Beste Deutsche Zeitung für Anzeigen.

Abendpost

Gelesenste Deutsche Zeitung des Westens.

1 Cent. Chicago, Mittwoch, den 1. September 1897. — 5 Uhr-Ausgabe. 9. Jahrgang. — No. 207

Telegraphische Depeschen.

Streik- und Politik-Fragen.

Der nationale Kohlengräber-Ausstand.— Ist das Ende nahe?

St. Louis, 1. Sept. Die vielbesprochene Konferenz der Arbeiterführer vertagte sich, nachdem sie die erwähnten Resolutionen fast unverändert angenommen und, diesen entsprechend, einen weiteren Konvent auf Montag, den 27. September, nach Chicago einberufen hatte. Kurz vor dem Abschluß der Konferenz wurde noch eine Resolution angenommen, wonach der Vorsitzende der Konferenz den Präsidenten McKinley ersuchen soll, den Kongreß einzuberufen, um die Rechte der Gerichtshöfe in Bezug auf den Erlaß von Einhaltsbefehlen klarzustellen.

Manchen der Delegaten waren die Resolutionen zum Theil noch zu milde. Ein Delegat stellte auch den Antrag, daß sich sämmtliche Lohnarbeiter zur Aufnahme in die Armenhäuser melden sollten, doch wurde der Antrag nicht unterstützt. Sensationelle Reden hielten der Arbeitsritter-Großmeister Sovereign und Eugene V. Debs. Soverign sagte u. A.: „Solange die Bundesrichter Alles durch Einhaltsbefehle regieren können, hat der Stimmkasten gar keinen Werth. Hinter diesen Einhaltsbefehlen stehen Gatling-Kanonen und Winchester-Büchsen; aber wir fürchten uns nicht. Laßt uns die Fahne hochhalten und diese Gerichte niederbrechen!"

Und Debs that u. A. folgende Aeußerungen: „Die Freiheit in Amerika ist todt. Sollen wir uns noch einmal an die Gerichte wenden? Nein! Vom Friedensrichter bis zum Oberrichter der Ver. Staaten sind sie alle gegen die arbeitenden Klassen eingenommen. Noch ist die Zeit nicht gekommen, das Volk aufzureizen. Aber ich warne die Plutokraten. Wenn das öffentliche Gewissen sich regt, wird eine Erhebung stattfinden, wie die Welt sie noch nie gesehen hat, eine Erhebung, durch welche die Obergerichte abgeschafft, der Kongreß aufgelöst, und die heiligen Rechte des amerikanischen Volkes wiederhergestellt werden. Ich hoffe, daß wir diese Frage werden lösen können, ohne zum Säbel und und zur Kugel unsere Zuflucht nehmen zu müssen. Ich schaudere vor Blutvergießen, — sollte solches aber unvermeidlich werden, um unsere Freiheit und unsere Rechte zu wahren, so bin ich bereit, meinen letzten Blutstropfen zu opfern. Die Verhältnisse sind für eine große Umwälzung reif. Alles was wir brauchen, ist Organisation." Debs endete unter stürmischem Enthusiasmus, welcher volle fünf Minuten anhielt.

Unmittelbare Beschlüsse hinsichtlich des Grubenarbeiter-Streiks wurden, soweit man wenigstens weiß, von dieser Konferenz nicht gefaßt.

Washington, Ind., 1. Sept. Gestern kam es zu einer Schlägerei zwischen etwa hundert Grubenstreikern und Arbeitenden, die sich unter Führung des Superintendenten Straßer auf dem Wege nach den Kohlengruben befanden. Straßer und sein Sohn wurden durch Knüppelhiebe und Steinwürfe verletzt und bis hierher verfolgt.

Pittsburg, 1. Sept. Widersprechende Angaben sind über das Vorgehen der kleineren Grubenbesitzer im Pittsburger Distrikt verbreitet. Der einen Darstellung zufolge haben dieselben den Plan, ihre Gruben unter der 69 Cents-Lohnrate — wie sie von den Streikern beansprucht wird — wiederzueröffnen, so gut wie aufgegeben und erklären es fast ohne Ausnahme für unmöglich, diesen Lohn zu zahlen. Einer anderen Angabe zufolge haben indeß alle diese Grubenbesitzer bis auf einen den obigen Plan angenommen, und ist derselbe auch von den Gewerkschaftsführern gutgeheißen worden. Es muß sich bald herausstellen, welche der beiden Versionen die zutreffende ist, oder ob nicht überhaupt die ganzen Verhandlungen im Sande verlaufen sind.

Aus Hazleton, Pa., wird gemeldet, daß auch die Kohlengräber in den Audenreid-Gruben jetzt an den Streik gegangen sind, und die Zahl der Ausständigen iin jenem Distrikt jetzt 4000 beträgt.

Columbus, O., 1. Sept. Trotz allen rednerischen Feuerwerks in St. Louis wäre es nicht unmöglich, daß der nationale Grubenstreik noch diese Woche zu Ende ginge, und zwar durch Kompromiß. Heute findet hier eine wichtige Konferenz von Führern der Grubenarbeiter-Gewerkschaft statt, und wie man hört, ist von M. A. Hanna ein Kompromiß-Anerbieten eingetroffen, wonach 64 Cents pro Tonne Kohle gezahlt werden sollen (die Streiker beanspruchen bekanntlich 69 Cents) und hat dieses Anerbieten auch Aussicht auf Annahme. Dann würde natürlich aus dem Chicagoer Konvent nichts, wenigstens wäre er, soweit dieser Streik in Betracht kommt, gegenstandslos geworden.

Beendeter Ausstand.

Pittsburg, 1. Sept. Der Streik der Kleidermacher dahier ist sogut wie zu Ende, nachdem die Arbeitgeber die meisten Forderungen der Ausständigen gewährt haben. Die Bemühungen, die „Schwitzbuden" zu boycotten, werden indeß fortgesetzt.

Einbrecher im Postamt.

Buffalo, 1. Sept. In Depew, N.Y., drangen Einbrecher um 3 Uhr Morgens in das Postamt und sprengten die Geldspinde mit Dynamit. Sie erbeuteten $500 in Baargeld.

Politische Konvente.

Reading, Pa., 1. Sept. Recht tumultuarisch ging es zeitweise in der demokratischen Staatskonvention für Pennsylvanien her. Mit 290 gegen 134 Stimmen wurde der Beschluß des demokratischen Staatsausschusses, durch welcher W. T. Harrity als pennpennsylvanisches Mitglied des demokratischen Nationalausschusses abgesetzt und James M. Guffey an seiner Stelle ernannt wird, schließlich gutgeheißen. (Harrity, welcher gegenwärtig in Atlantic City, N. J., weilt, will sich diesem Beschluß nicht fügen und erklärt, nur der Nationalausschuß habe in dieser Angelegenheit etwas zu sagen. Er theilt die Ansichten der Konvents-Mehrheit in der Währungsfrage nicht.)

Die Konvention nahm eine Prinzipien-Erklärung an, durch welche die Platform der Chicagoer Nationalkonvention auf's Neue gutgeheißen wird, auch hinsichtlich der Währungsfrage. Jede Erwähnung des Namens von Bryan rief stürmischen Enthusiasmus hervor. Walter E. Ritter wurde als Kandidat für das Amt des General-Auditors, und M. E. Brown als Kandidat für das Amt des Stadt-Schatzmeisters aufgestellt.

Lincoln, Neb., 1. Sept. Heute trat hier die Freisilber-Staatskonvention für Nebraska zusammen, d. h., Silberdemokraten, Silberrepublikaner und Volksparteiler tagen in verschiedenen Hallen, — es wird aber ein vollständiges Zusammengehen dieser Parteien erwartet. 10,000 Delegaten sind zugegen.

New York, 1. Sept. Die „Citizens' Union" hielt heute ihren Konvent ab und stellte, wie erwartet wurde, Seth Low als Kandidaten für das Bürgermeister-Amt von Groß-New York auf.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Aurania von Liverpool.
New York: Massilia von Marseille.
New York: Patria von Hamburg; Amsterdam von Rotterdam.
Rotterdam: Veendam von New York; Germania von Philadelphia.
Southampton: St. Paul von New York (etwa anderthalb Stunden schneller, als bei seiner schnellsten vorigen Fahrt in dieser Richtung.)
Liverpool: Pavonia von Boston; Waesland von Philadelphia.
Bremen: Lahn von New York.

Abgegangen.

New York: St. Louis nach Southampton.
New York: Majestic und Tauric nach Liverpool; Noordland nach Antwerpen.
Christiania: Thingvalla, von Kopenhagen nach New York.

Der neue Dampfer des Norddeutschen Lloyd, „Kaiser Wilhelm der Große," ist auf der Fahrt von der Werft des Vulkans in Bredow bei Stettin, auf welcher er erbaut worden ist, nach Swinemünde in der Oder aufgelaufen. Schaden hat der Dampfer, so weit bis jetzt konstatirt werden konnte, nicht genommen. Sechs Dampfer sind an der Arbeit, das mächtige Schiff los zu bringen.

Ausland.

Kaiser Wilhelms Leben bedroht.

Berlin, 1. Sept. Der Korrespondent der „Kölnischen Zeitung" in Brüssel meldet: Der deutsche Anarchist Daubenspeck (welcher früher unter den deutschen Sozialisten und Sozialrevolutionären in London eine bedeutende Rolle spielte) wurde hier unter der Anschuldigung verhaftet, einen Anschlag auf das Leben des deutschen Kaisers gemacht zu haben.

Deutschamerikaner im Pech.

Berlin, 1. Sept. Vor der Strafkammer eines der hiesigen Landgerichte ist ein gewisser Ernst Schreiber, der aus Hoboken, N. Y., nach Berlin gekommen ist, um einen deutschen Käufer für ein amerikanisches Patent zu finden, in empfindlicher Weise über die Verjährungsbestimmungen des deutschen Strafgesetzbuches belehrt worden. Schreiber hatte vor einem Jahrzehnt in Berlin sich der Veruntreuung und Unterschlagung schuldig gemacht. Er glaubte, die Angelegenheit sei längst verjährt und vergessen, und dies um so mehr, als seine Familie damals nach seiner Flucht nach Amerika die von ihm veruntreuten Gelder dem Verlustträger zurückgezahlt hatte. Schreiber wurde indeß bald nach seiner Ankunft hier verhaftet und ist jetzt wegen Unterschlagung zu sechs Monaten Gefängniß verurtheilt worden.

Abermals ein Nach-Urlaub.

Berlin, 1. Sept. Noch ein halbes Jahr wird sich Freiherr Marschall v. Bieberstein des Titels „Staatssekretär des Reichsamtes des Aeußeren" erfreuen können, während v. Bülow bereits thatsächlich dieses Ressort leitet. Ersterer hat noch einmal einen Nach-Urlaub auf 6 Monate erhalten und ist nach Frankfurt a. M. abgereist.

Die Kaiser-Manövertage.

Berlin, 1. Sept. Kaiser Wilhelm und seine Gemahlin trafen heute in Würzburg, Bayern, ein und wurden von der Bevölkerung enthusiastisch begrüßt. Der Kaiser wohnte heute der dortigen Truppenschau bei.

Zur Verhütung von Bahnunfällen.

Das deutschländische Publikum nervös darüber.

Berlin, 1. Sept. Die sich in letzter Zeit in erschreckender Weise im Deutschen Reich mehrenden Eisenbahn-Katastrophen haben die öffentliche Meinung lebhaft erregt, und die Blätter dringen auf eine Klarlegung etwaiger vorhandener Mängel. Auch wird wegen der vielen Unfälle verlangt, daß eine allgemeine Nachprüfung des Eisenbahn-Materials stattfinde.

Sensationeller Bigamie-Prozeß.

Berlin, 1. Sept. Großes Aufsehen macht ein Prozeß wegen Bigamie, welcher in seinen Einzelheiten nach New York hinüberspielt. Der hiesige Zweirad-Fabrikant Rudolph Nitsch und seine Ehefrau Emilie, geborene Grün, sind der Bigamie angeklagt. Nitsch soll, als er die Ehe mit Emilie Grün einging, mit einer Marie Rebeak verheirathet gewesen sein, und die Grün hiervon Kenntniß gehabt haben. Die Vertheidigung führt nun Folgendes aus: Nitsch sei mit der Marie Rebeak im Jahre 1865 in New York durch einen Privatgeistlichen ohne weitere Formalitäten verheirathet worden. Er habe die Ehe stets als ungiltig betrachtet und geglaubt, daß sie wohl zivilrechtliche Folgen haben, der Rabeak aber keinen kriminalischen Schutz gewähren könne. Die Unterschriften auf dem Ehe-Dokument seien nicht, wie das Gesetz des Staates New York vorschreibe, amtlich beglaubigt, das Dokument auch nicht in die amtlichen Listen eingetragen worden. Das Gericht hat jetzt beschlossen, sich durch das Auswärtige Amt sich zunächst Auskunft über das New Yorker Eherecht zu verschaffen.

War nicht so bös gemeint.

Berlin, 1. Sept. Die „Kreuzzeitung" meldet jetzt, Fürst Bismarck habe dem konservativen Freiherr Graf Limburg-Stirum gegenüber bei dessen jüngstem Besuche erklärt, daß seine unlängst berichteten scharfen Aeußerungen über die Konservativen entstellt seien. Dieselben seien auch blos bei Tische in einer zwangslosen Unterhaltung gefallen und keineswegs für die Oeffentlichkeit bestimmt gewesen. Nur die Haltung der Konservativen bei seiner Entlassung als Reichskanzler habe ihn damals zu diesen Bemerkungen veranlaßt.

Noch mehr Unwetter.

Das unglückliche Steiermark.

Wien, 1. Sept. Neue Hiobsposten meldet der Draht aus der, von Unwettern in diesem Jahre so oft heimgesuchten Steiermark. Die östliche Hälfte des schönen österreichischen Kronlandes ist schon wieder vor verheerenden Wolkenbrüchen heimgesucht worden, welche an Feldern, Gärten, Weinbergen, Wiesen und sonstigen Naturanlagen vollends zerstört haben, was von den früheren Unwettern verschont geblieben war oder sich wieder etwas erholt hatte.

Der deutsch-tschechische Kuddelmuddel.

Wien, 1. Sept. Auf den 12. September ist ein deutsch-schlesischer Volkstag nach Teschen einberufen worden. Es ist das eine geplante Maßnahme zu Schutz und Trutz. Sollen doch die verhaßten Sprachen-Verordnungen für Böhmen und Mähren nun auch auf Oesterreichisch-Schlesien Anwendung finden. Ueberhaupt deuten alle Anzeichen darauf hin, daß Badeni sich ganz den Tschechen in die Hände geben will. So ist die Schaffung des Postens eines tschechischen Landmannschafts-Ministers beschlossen worden, und Dr. Josef Herold, der bekannte Führer der Tschechen, als Minister in Aussicht genommen.

Will sein Licht wieder leuchten lassen.

Wien, 1. Sept. Die „christlich-soziale" Leuchte Ernst Vergani will wirklich wieder in das parlamentarische Leben eintreten. Bekanntlich hatte er sein Reichstags- und sein Landtags-Mandat niedergelegt, weil im Gericht konstatirt worden war, daß er Schwindeleien begangen hatte. Seine Parteigenossen aber, an ihrer Spitze Prinz Alois Lichtenstein, baten ihn, seinen Entschluß in Wiedererwägung zu ziehen. Er hat sich denn auch nicht lange bitten lassen und sich bereit erklärt, wieder ein Mandat anzunehmen.

4 Getödtete, 30 Verletzte.

London, 1. Sept. Zu Mayfield, in der Grafschaft Sussex, wurde ein ostwärts fahrender Personenzug aus dem Geleise geschleudert und stürzte eine Böschung hinab. Vier Personen wurden auf der Stelle getödtet, und 30 mehr oder weniger schwer verletzt.

Die indische Rebellion.

Simla, 1. Sept. Noch mehr Abfälle von Eingeborenen haben stattgefunden. Die Führer der Shamozois und Silarzais haben sich mit allen ihren Leuten den Aufständischen angeschlossen. Im Khyber-Paß stehen 4000 Mann Aufständischer bereit, den Briten Widerstand zu leisten, wenn sie den Paß wieder erobern wollen.

Der Ahkund von Swat ist ein Schüler des mohamedanischen Fanatiker-Führers Mullah. Er war schon früher ein Gegner der britischen Herrschaft und reizt jetzt die Swats zu neuen Feindseligkeiten auf.

Vertrauliche militärische Berichte sagen, daß die Beludschi-Miliz nicht vertrauenswürdig, und daß es dringend nothwendig sei, verläßlichere Truppen an ihrer Stelle zu schicken.

Begeisterung und — Bombe.

Die Heimkehr des Präsidenten Faure.

Paris, 1. Sept. Das patriotisch-chauvinistische Frankreich schwimmt noch in einem Meer von Jubel über das Bündniß Frankreichs mit Rußland. Gestern Abend herrschte ein so gewaltiges Gedränge auf den Straßen, daß viele Unfälle passirten, welche aber der, geradezu zur Raserei gesteigerten Begeisterung keinen Abbruch thaten. Auch die angekündigten deutschfeindlichen Kundgebungen blieben nicht aus. Noch gestern Nacht um 11 Uhr zog eine Schaar von etwa 150 Mann mit einer Fahne nach dem Elyseepalast und schrie beständig: „Nieder mit Kaiser Wilhelm!" Die Polizei schritt indeß ein und verhaftete die Führer. Zwei Sozialisten-Versammlungen, welche am Abend stattfanden, und in denen gegen die Politik der Regierung protestirt wurde, werden als garstiger Mißton empfunden.

Gerade wie die Abreise des Präsidenten Faure, so war auch seine Rückkehr nebenbei durch ein Bomben-Attentat charakterisirt, dessen Ursprung auch in diesem Fall ein geheimnißvoller ist. Präsident Faure traf um 6 Uhr Abends von Dünkirchen, wo er gleichfalls bereits riesig gefeiert worden war, auf dem Nord-Bahnhof ein, von den Kammerpräsidenten, dem Stadtrath, dem Garnisons-General und anderen Würdenträgern empfangen, mit betäubendem Jubelgeschrei begrüßt und von der Damenwelt förmlich mit Blumen überschüttet. Wenige Minuten, nachdem der Präsident die St. Madeleine-Kirche auf der Fahrt nach dem Elyseepalast passirt hatte, platzte eine Bombe innerhalb des Gitters, welches diese Kirche umzieht. Verletzt wurde Niemand, aber natürlich rief dieser Zwischenfall wieder große Aufregung hervor. Den gefundenen Bruchstücken nach zu schließen, war die Bombe von ähnlicher Art, wie die, welche am 13. Juni im Boulogner Wäldchen, und die, welche am 16. Juni auf dem Eintrachtsplatz gefunden wurde. Mehrere wurden als verdächtig verhaftet, aber bald wieder freigelassen. Die Polizei glaubt vorläufig, daß dieses Attentat nicht von einem Anarchisten, sondern von irgend einem übergeschnappten Individuum herrühre, das es nicht auf den Präsidenten selbst angesehen habe, wohl aber in der Menge möglichst viel Unheil oder doch großen „Eclat" habe verursachen wollen.

Auf dem Opernplatz war eine riesige Tribüne errichtet, auf welcher die Mitglieder der Handels- und Industriekammer versammelt waren, die den besonderen Auftrag hatten, den Präsidenten bei seiner Rückkehr aus Rußland zu bewillkommen. Ein Kranz von lauter Triumphbogen, welche an den Eingängen aller in diesen Platz mündenden Straßen errichtet waren, umgab diese Tribüne, die mit Gold und Purpur malerisch geschmückt war. Hier verließ der Präsident auf kurze Zeit seine Kutsche, und der Komite-Vorsitzende verlas eine, übrigens in sehr friedlichem Tone gehaltene Glückwunsch- und Anerkennungsadresse, auf welche der Präsident in kurzer Rede antwortete. Die Marseillaise und die russische Nationalhymne wurden gespielt und gesungen, und dann setzte der Präsident seine Triumphfahrt nach dem Elyseepalast fort. Gestern Abend gab der Präsident sämmtlichen Ministern ein Bankett in diesem Palast.

In ganz Frankreich wurden übrigens gleichfalls große Festlichkeiten veranstaltet.

Der türkisch-griechische Rummel.

Athen, 1. Sept. Die griechische Regierung hat jetzt in einer Zuschrift an die Großmächte die Einnahmen aus den Stempelsteuern, welche über 11 Millionen Drachmen pro Jahr betragen, als Garantie für eine Anleihe behufs Zahlung der Kriegs-Entschädigung an die Türkei angeboten. Auch sollen die Vertreter der griechischen Regierung und diejenigen der Banken, mit denen sie das Anleihen abschließen, alle Stempelbogen noch besonders abstempeln.

(Telegraphische Notizen auf der Innenseite.)

Lokalbericht.

„Teachers' Institute."

Das öffentliche Interesse an den zur Zeit in fünf verschiedenen Schulgebäuden stattfindenden Sitzungen des „Chicago Teachers' Institute" ist in stetem Zunehmen begriffen. In der Forrestville-Schule, an St. Lawrence Avenue und 55. Straße, hielt heute Vormittag Frau Ella F. Young einen Vortrag über „Die Schule", während Frl. Anna Bryan vom Armour-Institut über das System der Kindergärten sprach. In der West Division-Hochschule behandelte Prof. William D. McClintock von der hiesigen Universität das Thema „Die Methoden der Charakterschilderung in der erzählenden Dichtung". Außerdem wurden heute Vorträge von Frl. Ada Van Stone Harris von der Michigan Normal-Schule und von Frl. Lizzie C. Buckley aus Chicago gehalten. — Die Sitzungen werden am nächsten Freitage zum Abschluß kommen.

* Unter der Anklage, der Susie Mannhöfer $20 widerrechtlich vorzuenthalten, wurde die Chambre Garni-Wirthin Kittie Bortak, Ecke Wells und Sigel Straße wohnhaft, heute von Kadi Kersten dem Kriminalgericht überwiesen.

Bialk im Kreuzverhör.

Der alte Nachtwächter muß Rede und Antwort stehen.

Er bleibt im Großen und Ganzen bei seinen früheren Aussagen.

Luetgerts bewundernswerthe Selbstbeherrschung.

Der Zudrang des Publikums dauert an.

Das Verhalten des Angeklagten Luetgert während der ihn so schwer belastenden Zeugenaussagen bietet dem aufmerksamen Beobachter eine höchst interessante psychologische Studie. Gleichmüthig, als ob ihn der ganze Vorgang absolut nichts angehe, lauscht der Gefangene den Worten, die vom Zeugenstand an sein Ohr dringen, in haarkleiner Weise erzählt der alte, treue Wächter Bialk, was sich in der verhängnißvollen Nacht vom 1. auf den 2. Mai in der Wurstfabrik alles zugetragen hat; Frau Tosch deckt unumwunden den Haß des Angeklagten seiner Gattin gegenüber auf: Luetgert läßt selbst die schlimmsten Anschuldigungen über sich ergehen, ohne, äußerlich wenigstens, irgendwelche Erregung zu zeigen. Gemächlich schaukelt er sich in seinem Lehnstuhl und schaut starren Blickes die Zeugen an, oder aber er unterhält sich gelegentlich im Flüstertone mit seinem neben ihm sitzenden ältesten Sohne. Und dennoch kann Niemandem die Wahrnehmung entgehen, daß in der Brust des Arrestanten ein gewaltiger Seelenkampf vor sich geht; das fahlgelbe Gesicht Luetgerts, die unstät umherirrenden Augen und die offenbar gezwungene Haltung des Angeklagten lassen deutlich erkennen, wie es in seinem innersten Innern aussieht, und man hat unwillkürlich das Gefühl, als ob jeden Moment ein Ausbruch seiner Seelenpein zu erwarten sei. Immerhin ist die gewaltige Selbstbeherrschung des Angeklagten geradezu erstaunlich.

Uebrigens wird Luetgert höchstwahrscheinlich nicht den Zeugenstand betreten, wie dies anfänglich in der Absicht der Vertheidigung lag; man will eben der Anklage möglichst wenig Gelegenheit geben, sich mit dem Charakter des Angeklagten zu befassen. Stattdessen wünscht Luetgert selbst eine Anrede an die Geschworenen zu halten. Den Angeklagten aber für sein Leben plaidiren zu hören, wird ohne Zweifel der packendste Moment des ganzen, an sensationellen Einzelheiten überreichen Mordprozesses sein.

Der Gerichtssaal war auch heute wiederum bis auf den letzten Platz besetzt. als kurz vor 10 Uhr die Verhandlungen eröffnet wurden. Da der Richter etwas auf sich warten ließ, so hatte das vornehmlich aus Damen bestehende Publikum inzwischen reichlich Gelegenheit, sich die Hauptpersonen des Prozesses — den Angeklagten, seinen Sohn, die Geschworenen und die Vertreter der Staatsanwaltschaft wie der Vertheidigung — genau anzusehen, und auch Dietrich Bicknese, der Bruder der verschwundenen Frau Luetgert, war der Gegenstand allgemeinen Interesses.

Langwieriges Kreuzverhör.

Der gestern von der Anklage vorgeführte Belastungszeuge Bialk wurde heute von der Vertheidigung im Kreuzverhör vernommen, Es kam hierbei anscheinend dem Ex-Richter Vincent vornehmlich darauf an, festzustellen, daß Zeuge seit der Inhaftnahme Luetgerts auf Kosten der Polizei in dem Hause des Blaurocks Klinger gelebt habe. Bialk gestand dieses unumwunden ein, ebenso, daß Inspektor Schaack und Kapt. Schüttler ihm das Versprechen gegeben, daß auch für seine, Bialks, Frau gesorgt sein werde. Auf Befragen erklärte Zeuge weiterhin, daß er direkt mit der Wurstfabrikation nichts zu thun gehabt; daß häufig Fässer nach der Luetgert'schen Fabrik gebracht worden seien, deren Inhalt er indessen weder geprüft noch gekannt habe. Vom 1. Januar bis zum 1. Mai d. J. seien die Kesselfeuer in der Luetgert'schen Fabrik nur selten angezündet worden. In den Kühlräumen hätten auch am 1. Mai eine Anzahl Fässer gestanden, die mit gehacktem Fleisch zur Anfertigung von Wurst gefüllt gewesen seien, wie weiterhin auch im Eisschrank solch' gehacktes Fleisch aufbewahrt worden sei. Während des Monats April sei in der Fabrik nur selten Wurst für die kleinen Fleischergeschäfte und Grocerybesitzer angefertigt worden, doch könne er, Zeuge, nicht näheren Bescheid darüber geben, da die Arbeiter Abends schon den Heimweg angetreten, wenn er, Bialk, in die Fabrik gekommen. Zeuge, der seinem eigenen Geständniß gemäß nur wenig lesen und schreiben kann, wurde mehrfach von der Vertheidigung scharf in's Gedränge gebracht, blieb indessen im Großen und Ganzen bei seinen früher gemachten Aussagen. Er bemerkte im Kreuzverhör noch, daß außer Luetgert Niemand in der Fabrik-Office geschlafen; selbst dann nicht, als Luetgert sich besuchsweise im Februar in New York aufgehalten habe. Dann und wann sei Luetgert nächtlicherweile durch die Fabrikräumlichkeiten gegangen, oder habe auch den Hofraum durchschritten, um nach seinem Eigenthum zu sehen. Das Gebahren Luetgerts in der Nacht vom 1. Mai sei ihm, Zeugen, mindestens verdächtig vorgekommen, namentlich das Andrehen des Dampfes, weil eben zur Zeit nicht in der Fabrik gearbeitet worden sei. Mit Inspektor Schaack und Kapitän Schüttler habe er, Bialk, sich niemals über die von ihm zu machenden Zeugenaussagen unterhalten, auch habe er von Niemanden die Weisung erhalten, Stillschweigen über das zu bewahren, was er wisse, wohl aber habe die Polizei ihn aufgefordert, nichts von dem Funde in der Wurstfabrik zu sagen. Bialk wiederholte dann nochmals, daß Luetgert am Morgen des 2. Mai bleich und verstört ausgesehen habe, als er, Zeuge ihn gefragt, ob er den Dampf abdrehen solle. Brandmerkmale irgend welcher Art habe er nicht an ihm bemerkt. Auch bekräftigte Zeuge wiederholt seine Aussage, daß am Sonntag Abend, den 2. Mai, als er seine Arbeit antrat, die Asche bereits unter dem Kesselfeuer herausgenommen worden sei, eine Arbeit, die er, Bialk, sonst auszuführen gehabt habe.

Zeuge verneint auch noch auf Befragen, daß Luetgert in der verhängnißvollen Nacht dieselbe Kleidung getragen, die er heute trug. Der Angeklagte trat vor den Zeugen hin und Letzterer schaute sich ihn gründlich an, ehe er die oben erwähnte Aussage machte. Die Vertheidigung legt auf Letzteres großen Werth.

Das Kreuzverhör Bialks war noch nicht zu Ende gebracht, als der Richter um 12 Uhr die übliche Mittagspause eintreten ließ.

Um ein Uhr wurde das Kreuzverhör Bialks wieder aufgenommen. Dasselbe drehte sich in der Nachmittagssitzung vornehmlich um die Nachforschungen der Polizei in der Luetgert'schen Wurstfabrik, speziell aber um die Durchsuchung des Bottichs, in dem Frau Luetgert angeblich ihren Tod fand. Zeuge beantwortete alle an ihn gerichteten Fragen in offener, treuherziger Weise, wie Bialk denn überhaupt den Eindruck eines braven, wahrheitsliebenden Mannes macht. Irgendwie Neues förderten seine Aussagen indessen nicht an's Tageslicht. Ex-Richter Vincent gab sich alle erdenkliche Mühe, den Zeugen durch verfängliche Fragen zu verwirren, ohne indessen sonderlichen Erfolg zu haben.

Bialk konnte kurz nach halb 2 Uhr den Zeugenstand verlassen.

Frank Oderowskis gravirende Aussagen.

Als nächster Belastungszeuge wurde der Arbeiter Frank Oderowski von der Anklage vorgeführt. Derselbe sagte zuvörderst aus, daß er seit Errichtung der Luetgert'schen Fabrik für diesen gearbeitet habe und meistens im Pökelhaus beschäftigt gewesen sei. Die weiteren Aussagen des Zeugen lauteten wie folgt: „Ungefähr vier Wochen nach Neujahr wurden die letzten Wurstwaaren in der Luetgert'schen Fabrik angefertigt. Ich selbst war fortan ausschließlich im Pökelhaus beschäftigt. Mitte März erhielt ich von Luetgert den Auftrag, den dritten Bottich im Keller gründlich zu reinigen, was meinerseits geschah. Vorher war ein Faß in die Fabrik gebracht worden, das ich nach unten bringen sollte. Luetgert befahl mir an, sehr vorsichtig zu Werke zu gehen, da der Stoff im Fasse sehr scharf sei. Ich erhielt später den Auftrag, den Inhalt des offenen Fasses loszurütteln, nachdem Luetgert mir vorher gesagt, meine Hände mit Tuch zu umwickeln. Hierbei spritzte von der Substanz etwas an meinen Hals, und ich empfand sofort einen überaus stechenden Schmerz, als ob es Feuer sei. Als ich dann mit einem Stück Eisen die Substanz im Faße leichter losmachen wollte, kamen auch meine beiden Hände mit derselben in Berührung und ich erlitt hierbei schmerzliche Brandwunden. Nach einigen Tagen hat Luetgert unter Mithilfe des Nachtwächters Bialk die Substanz in den mit Wasser gefüllten dritten Bottich geschüttet. Luetgert verlangte von mir am Morgen des 3. Mai, daß ich die Kellerräumlichkeiten gründlich mit warmem Wasser reinige und den Kehricht im Hofraum umherstreue. Ich solle meine Arbeit gründlich machen, dann würde ich auch zeitlebens Arbeit bei ihm haben. Das Innere des dritten Bottichs zeigte einen braunen schleimigen Satz, ebenso der Fußboden in unmittelbarer Nähe des Spundlochs vom Bottich. Ich konnte den Satz auf dem Fußboden mit einer Schaufel förmlich durchschneiden. In dem Satz fand ich, als ich ihn am Fenster näher untersuchte, kleine Fleisch- und Knochentheilchen. Auf dem zweiten Bottich lagen etwa 6—8 leere Säcke, während auf dem ersten Bottich eine Thür lag, die theilweise ebenfalls mit dem braunen Schleim beschmiert war."

Noch eine Sensationsgeschichte.

Zu den vielen sensationellen Geschichten über das Verschwinden der Frau Luetgert ist jetzt noch eine neue hinzugekommen. Hiernach soll Frau Luetgert nach Kenosha, Wis., gelockt und dort auf einen Schooner gebracht worden sein, der sie nach dem nördlichen Theil des Staates entführte. Feinde Luetgert's, die obendrein auf eine Belohnung für Auffindung der Frau rechneten, sollen dies bewerkstelligt haben. Ob irgend etwas Wahres an der Geschichte ist, wird sich sehr bald zeigen.

Das Zeugenverhör wird morgen Vormittag, ½10 Uhr, fortgesetzt werden.

Hat etwas entdeckt.

Ein reicher Holländer im Netz der Berry'schen Detektive-Agentur.

Der Holländer Gerard J. L. de Bruyn hat heute im Kreisgericht um die Einsetzung eines Massenverwalters für die Berry'sche Detektive-Agentur nachgesucht, sowie um die Anordnung, daß diese Firma, deren Mitinhaber er zu seinem Leidwesen ist, mit ihm abrechne. Wie Herr Bruyn in seiner Eingabe erzählt, ist er der Sohn eines Amsterdamer Millionärs und erst seit einigen Jahren in Chicago ansässig. Er hat auf der Weltausstellung das javanische Dorf in der Midway Plaisance eingerichtet. Im Jahre 1895 wurde er geschäftlich mit Berry bekannt und ließ sich durch falsche Angaben desselben verleiten, im halben Rausch Grundeigenthum im Werthe von $25,000 an dessen Gattin zu übertragen. Die Uebertragung sollte ihm die Hälfte des Reingewinns der Berry'schen Agentur sichern, welcher sich nach Berrys Behauptung auf $15,000 bis $20,000 per Jahr belaufen würde. Es sei ausbedungen worden, daß er seine Liegenschaften zurückerhalten sollte, sofern ihn der Handel reuen würde. Nun hat Bruyn, der inzwischen eine Schwägerin des Berry geehelicht hat, nicht nur nichts von einem Reingewinn der Agentur zu sehen bekommen, sondern noch weitere $60,000 in dieselbe hineingesteckt und außerdem verweigert ihm Berry die Herausgabe einer Note über $30,000, welche er demselben eingehändigt hat, als er vor einem Jahre nach Europa reiste, damit Berry, falls ihm, Bruyn, etwas zustoßen sollte, für seinen 14jährigen Sohn aus erster Ehe sorgen könne. — Bruyn ist zu der Ueberzeugung gelangt, daß sein würdiger Schwager ihn in ganz gewissenloser Weise ausgeplündert hat und bittet deshalb um den Schutz des Gerichtshofes.

Es war eine Andere.

Als die Kosthauswirthin Frau W. H. Frank, Nr. 13 22. Straße, heute in einer Morgenzeitung von dem im Victoria Hotel erfolgten Tode jener auf Abwege gerathenen jungen Kentuckierin las, über deren Ende an anderer Stelle dieses Blattes berichtet wird, brachte sie dieses Geschehniß unwillkürlich mit einem Besuche in Zusammenhang, den sie gestern Vormittag von einem hübschen jungen Mädchen erhalten hat. Dieses Mädchen hatte sich bei Frau Frank einmiethen wollen, war aber abgewiesen worden, weil das Frank'sche Kosthaus nur auf Herrenkundschaft reflektirt. Die Fremde hatte dann gebeten, man möge ihr dann wenigstens erlauben, ein Bad in dem Hause zu nehmen. Da Frau Frank den Verdacht hegte, die Fremde, welche sehr niedergeschlagen aussah, könnte sich in dem Badezimmer ein Leids anthun, schlug sie ihr die Gewährung der Bitte unter der Ausrede ab, daß kein warmes Badewasser vorhanden sei. Bei dem Lesen des Berichtes über den Tod der kentucky'schen Schönen glaubte Frau Frank annehmen zu müssen, daß diese mit ihrer Besucherin identisch gewesen sein müsse. Sie begab sich, um Gewißheit zu erhalten, nach der Rolston'schen Morgue an der Adams Straße, fand dort aber, daß ihre Annahme unbegründet war. Und das hätte sie sich vorher sagen können. Während nämlich jene Fremde bei der Frau Frank war, lag die lebensmüde „Blanche Herbert" gestern schon starr und kalt auf ihrem Bette im Victoria-Hotel.

Soll seine Familie verlassen haben.

In der Maxwell Str.-Revierwache befindet sich zur Zeit ein gewisser Jacob Abramowitch unter der Anklage, seine Familie treulos im Stich gelassen zu haben, hinter Schloß und Riegel. Der Arrestant war erst kürzlich von Milwaukee nach Chicago übergesiedelt und hatte sich hier im Hause No. 382 Maxwell Straße eine bescheidene Wohnung eingerichtet. Er gibt vor, ein Rabbiner zu sein und behauptet, einen Ruf als Seelsorger an eine der größeren hiesigen jüdischen Gemeinden erhalten zu haben. Seine Verhaftung erfolgte auf Veranlassung seiner Gattin, die sich angeblich mit ihren Kindern in großer Nothlage befindet.

Auf der Straße gestorben.

Hinter der Schreinerwerkstätte Nr. 3025 Wabash Avenue wurde heute Morgen ein gewisser James Earl von einem Polizisten sterbend auf der Straße gefunden. Der Mann hatte in den letzten Tagen in der bezeichneten Werkstätte gearbeitet und war Anstreicher von Beruf. Er mag etwa 48 Jahre alt gewesen sein und hatte erzählt, daß er verheirathet wäre. Seine Wohnung wird die Polizei noch zu ermitteln suchen müssen.

Das Wetter.

Vom Wetterbureau auf dem Auditoriumthurm wird für die nächsten 18 Stunden folgendes Wetter für Illinois und die angrenzenden Staaten in Aussicht gestellt:

Chicago und Umgegend: Wahrscheinlich örtliche Regenschauer heute Abend und morgen; lebhafte veränderliche, zumeist östliche Winde.

Illinois: Unbeständiges Wetter heute Abend und morgen; starke südöstliche Winde.

Indiana und Missouri: Im Allgemeinen schön heute Abend und morgen; südöstliche bezw. südliche Winde.

Wisconsin: Muthmaßlich örtliche Regenschauer heute Abend und morgen; starke östliche Winde.

In Chicago stellt sich der Temperaturstand seit unserem letzten Berichte wie folgt: Gestern Abend um 6 Uhr 73 Grad; Mitternacht 71 Grad über Null; heute Morgen um 6 Uhr 67 Grad und heute Mittag 71 Grad über Null.

Telegraphische Notizen.

Inland.

— Die Staats-Bank von Ambia, Ind., hat zugemacht. Sie war seit der Krachzeit vor drei Jahren nie wieder recht in die Höhe gekommen.

— Die erste Sitzung des Britischen Aerzte-Verbandes, welche in Canada abgehalten wird, ist gestern in Montreal unter starker Betheiligung eröffnet.

— Die zweitägige Jahreskonvention der Katholischen Förster von Wisconsin trat in Green Bay zusammen. Bischof Meßmer hielt eine Festpredigt.

— In Wichita, Kans., hat es sich herausgestellt, daß der frühere County-Schatzmeister John A. Doran während seiner zwei Amtstermine etwa $40,000 unterschlagen hat.

— Eine Massenversammlung von Kaufleuten in Managua, Nicaragua, nahm Resolutionen an, in denen die Regierung um die Einführung der Goldwährung ersucht wird.

— Aus New York wird gemeldet, daß Mrs. John Drew, seinerzeit berühmte Schauspielerin (mit dem Bühnennamen „Mrs. Malaprop“) im Alter von 77 Jahren zu Larchmont gestorben ist.

— Den neuesten Meldungen aus New York zufolge ist jetzt der „Trust“ der amerikanischen Mälzer ein vollständiger geworden, indem der letzte noch ausstehende Mälzerei-Besitzer seinen Beitritt angekündigt hat.

— Unweit Appleby, Tex., entgleisten ein Schlaf- und ein Personenwagen eines südwärts fahrenden Personenzuges der Houston, East & West Texasbahn. D. D. Moß kam dabei um, und acht andere Personen wurden schwer verletzt.

— Zu Port Wingate, N.H., spielten die 3jährige Alice Winston und der 4jährige Harry Arnold in einem, als Vorrathskammer benutzten Nebengebäude mit Streichhölzern. Dabei explodirte eine Kanne Erdöl, die Kleider der Kinder geriethen in Brand, Alice wurde getödtet, und Harry tödtlich verletzt.

— Aus Baltimore wird gemeldet: Der Dampfer „Potomac“ von Washington rannte unweit der Mündung des Patapsko den Schooner „Three Brothers“ an und schnitt ihn völlig entzwei. Doch wurden alle Insassen des Schooners gerettet. Der Dampfer erlitt keine nennenswerthe Beschädigung.

— Der Nationalkonvent deutscher Journalisten, welcher in Philadelphia tagt, gelangte zum Abschluß, und der nächste wird in etwa zwei Jahren in New York stattfinden. Der Vorort wurde nach Philadelphia verlegt, und bei den Beamtenwahlen wurde Dr. G. Kellner zum Präsidenten erwählt.

— Wenige Stunden, ehe er mit Nellie Whitaker getraut werden sollte, beging der 21jährige John White in Crawfordsville, Ind., Selbstmord, indem er eine Flasche mit Karbolsäure austrank. Die Braut war schon festlich geschmückt, und ein Theil der Hochzeitsgäste versammelt, als die Schreckenskunde eintraf.

— Wie aus Pittsburg berichtet wird, ist die Lohnskala der Arbeiter für gepreßte Glaswaaren von den Arbeitgebern angenommen worden; es werden daher die betreffenden Fabriken sofort den Betrieb wieder aufnehmen. Es sind daran 9000 Arbeiter in den Staaten Ohio, Pennsylvanien, West-Virginien und Indiana direkt interessirt.

— Die ganze Familie und das Dienstmädchen von Henry Miller zu Metropolis, Ill., im Ganzen 10 Personen, wurden vergiftet. Eine geistesgestörte Tochter Millers that das Gift in die Rühreier, welche zum Frühstück genossen wurden. Das kleinste Töchterchen Millers starb bald, und Miller selbst und noch drei Andere scheinen ebenfalls nicht mit dem Leben davonzukommen.

— Die 17. Jahresversammlung des Farmer-Nationalkongresses der Ver. Staaten wurde im Kapitol zu St. Paul vom Vorsitzenden des Verbandes, B. F. Clayton von Indianola, Ja., eröffnet. Dieser und der Sekretär John M. Stahl empfahlen in hrer Jahres-Adresse Erweiterung der Thätigkeit des Ackerbau-Departements, Fluß- und Hafenverbesserungen, eine eigene großen Handelsmarine für die Ver. Staaten, Fürsorge für reine Nahrungsmittel und noch verschiedenes Andere.

Ausland.

— Der Ex-Kanzler Bismarck leidet wieder ziemlich stark an Neuralgie im Gesicht. Dr. Schweninger behandelt ihn.

— In Südamerika und vielfach anderwärts im Auslande wollen die Franzosen ebenfalls das neue Bündniß Frankreichs mit Rußland durch ein Fest feiern.

— Die Ernte-Aussichten in der südamerikanischen Republik Argentinien sollen sich wieder durch Regenfall sehr gebessert haben, namentlich was die Mais-Ernte betrifft.

— Die spanische Regierung geht mit dem Plane um, sämmtliche Anarchisten aus Spanien zu verbannen und entweder nach einer entfernt gelegenen spanischen Besitzung oder nach einer amerikanischen Republik zu bringen.

— Anläßlich der Verkündung des französisch-russischen Bündnisses trifft jetzt auch der Automobil-Klub in Paris Vorkehrungen, ein Riesen-Wettfahrt von Motorwagen von Paris nach St. Petersburg zu organisiren.

— Erbitterte Grenzgefechte fanden wieder zwischen türkischen Kurden und Armeniern in Tabrizi statt. Die Kurden sollen, nach armenischer Angabe, 300 bis 600 Todte und Verwundete gehabt haben, die Armenier nur 20.

— Der türkische Sultan verfolgt den jetzigen Aufstand in Indien mit großer Aufmerksamkeit und hat die türkischen Vertreter in den verschiedenen Gegenden angewiesen, ihm ausführliche Berichte über die diesbezüglichen Vorgänge zu erstatten. — In Konstantinopel ist neuerdings das Gerücht verbreitet, daß Murad Bey, der unter fragwürdigen Umständen als Sultan abgesetzt worden war, geflohen oder beseitigt worden sei. — Es sind noch mehr Armenier in Konstantinopel verhaftet worden.

— Die Londoner „Times“ läßt sich nachträglich aus St. Petersburg, Rußland, die kuriose Mär erzählen, daß während des Besuches von Kaiser Wilhelm daselbst ein deutscher Matrose einem Russen in einem Biergarten einen Messerstich beigebracht habe und dafür vor ein Kriegsgericht gestellt und erschossen worden sei! — Des Weiteren bringt die „Times“ die Angabe, daß an dem Abend, als im Palais Peterhof eine Illumination stattfinden sollte, wichtige Verhaftungen vorgenommen worden seien, weshalb der Zar und seine Gäste an jenem Abend die geplante Ausfahrt unterlassen hätten.

Lokalbericht.

Unter hoher Bürgschaft.

Nachdem Frau Middleton gestern von Polizeirichter Martin gegen nominelle Bürgschaft auf freien Fuß gesetzt worden war, erwirkte die Schwester der von ihr durch Messerstiche verwundeten Schauspielerin Belle Carmen neue Verhaftsbefehle gegen sie. Als Konstabler Klein in der Wohnung der Dame erschien, um die Befehle zu vollstrecken, wurde ihm bedeutet, Frau Middleton sei zu angegriffen, um sich noch einmal nach dem Gerichtslokal begeben zu können, falls der Polizeirichter sich nach ihrer Wohnung bemühen wolle, würde sie dort Bürgschaft stellen. Kadi Martin ließ sich auf dieses Arrangement ein und wurde dann in der Kutsche der Frau Middleton nach deren Villa an der Michigan Avenue gebracht. Ex-Staatsanwalt Kern, der Vertheidiger Frau Middletons, unterzeichnete dort auch die neuen Bürgschafts-Bonds, deren Betrag auf $5000 lautet.

Die verwundete Belle Carmen befindet sich in ihrer Wohnung, Nr. 210½ Clark Straße. In ihre Pflege theilen sich dort ihre Schwester Beatrice und der Mister Middleton. Um seine Gattin hat Letzterer sich seit der Stecherei noch in keiner Weise gekümmert. Diese Dame verfügt übrigens unabhängig von ihm über ein beträchtliches Vermögen und an „Rechtsmitteln“ wird es ihr deshalb nicht fehlen.

Konzerte in Brands Halle.

Unter der bewährten Direktion von Professor Wilhelm Möbius, dem bekannten Leiter des Columbia-Theater-Orchesters, wird am Sonntage, den 19. September, die Konzert-Wintersaison in Brands Halle, Ecke Clark und Erie Straße, eröffnet werden. Die Konzerte finden an jedem Sonntage, von 2:30 bis 4:30 Uhr Nachmittags statt, worauf alsdann ein ebenso lange dauerndes Tanzkränzchen abgehalten werden soll. Das Orchester ist auf 25 Mann verstärkt worden und besteht durchweg aus Musikern, die ihrer Aufgabe in bester Weise gewachsen sind. Außerdem ist die Mitwirkung hervorragender Solisten in Aussicht genommen. Der Eintrittspreis beträgt nur 25 Cents pro Person. Kapellmeister Moebius ist schon jetzt damit beschäftigt, ein gediegenes und reichhaltiges Programm für die kommende Saison zu entwerfen und es kann demnach den Besuchern dieser Sonntagskonzerte ein wirklicher Kunstgenuß in sichere Aussicht gestellt werden.

Versuchter Meuchelmord.

Der Kohlenhändler Max Schubel ist gestern Abend vor dem Schanklokal Nr. 210 Wells Straße von einem Unbekannten meuchlings angefallen und durch einen Messerstich in den Rücken schwer verwundet worden. Der Thäter entkam. Schubel ist nach dem Alexianer Hospital geschafft worden. Er sagt, daß er sich nicht bewußt sei, einen Feind zu haben, der ihm nach dem Leben hätte trachten können. Schubels Geschäftslokal befindet sich Nr. 217 Superior Straße, er wohnt Nr. 232 Wells Straße.

Politisches.

Unbenutzte Straßenbahngeleise sollen entfernt werden.

Rathhaus-Neuigkeiten.

Um den von Jahr zu Jahr stärker werdenden Verkehr im Geschäftszentrum der Stadt wenigstens einigermaßen abzulenken und so etwas „Luft“ zu schaffen, hegt Ober-Baukommissär Mc-Gann bekanntlich den Plan, die sogenannten „todten,“ von den Straßenbahngesellschaften nicht mehr benutzten Geleise entfernen zu lassen. Wie eine von Vorsteher Doherty, vom Straßen-Departement, angefertigte Karte zeigt, sind dies nicht weniger als 21 Geleise-Strecken und zwar laufen dieselben an:

Randolph Straße, zwischen Wabash Avenue und Garland Place.

Madison Straße, zwischen State Straße und Wabash Ave.

Dearborn Straße, zwischen Harrison und Polk Straße (2) Curven.

Plymouth Place, zwischen Harrison und Polk Straße, ein 150 Fuß langes Geleise.

Harrison und State Straße, nahe der Lake Shore und Michigan Southern-Eisenbahn, Curve, Van Buren und Clark Straße.

18. Straße, von Clark bis State Straße, doppeltes Geleise.

Randolph Straße, von Fifth Avenue bis Dearborn Straße.

Randolph Straße, von Dearborn bis State Straße.

Washington Straße, von Fifth Ave. bis Michigan Ave.

Washington Straße, von State Str. bis Fifth Ave.

Madison Straße, zwischen State Straße und Fifth Avenue.

Adams Straße, zwischen Michigan Avenue und State Straße, doppeltes Geleise.

Van Buren Straße, zwischen Michigan Ave. und State Straße, doppeltes Geleise.

Michigan Ave., von Washington Straße bis Adams Str.

State Straße, von Randolph bis Madison Straße; mittleres Geleise.

Curven in Verbindung mit diesem Geleise an Madison und Dearborn Straße und an Washington und Dearborn.

La Salle Straße, von Madison bis Randolph Straße.

Franklin Straße, von Washington bis Adams Straße.

Franklin Straße, von Adams bis Harrison Straße.

Franklin Straße, von Van Buren Str. bis Harrison Straße; doppeltes Geleise.

Gestern fand nun zwischen dem Ober-Baukommissär und dem Betriebsleiter Roach von den Yerkes'schen Straßenbahngesellschaften eine mehrstündige Konferenz über diesen Gegenstand statt, die indessen zu keinem direkten Resultat führte, da Roach erst abwarten will, bis sein Herr und Meister, der augenblicklich auf Reisen, zurückgekehrt ist. Immerhin pflichtete er der Ansicht bei, daß irgend etwas gethan werden müsse, um den übergroßen Verkehr im Downtown-Distrikt etwas abzuschwächen. Sobald der „Herr Baron“ nun wieder daheim ist, wird man sofort der Angelegenheit näher treten. Uebrigens lief gestern auch im Bürgermeisteramt eine mit zahlreichen Unterschriften versehene Petition von Geschäftsleuten ein, in der verlangt wird, daß das früher von den Milwaukee Ave.-Kabelbahnzügen benutzte Geleise an La Salle Straße, zwischen Madison und Randolph Straße, entfernt werde.

* * *

Mayor Harrison wird übermorgen aus den Wisconsiner Jagdgefilden zurückerwartet, und die enttäuschten Aemterjäger werden dann schon dafür sorgen, daß es ihm nach der Ferienruhe an politischer Aufregung nicht mangelt. Gestern erst entließ Vorsteher Lang vom Wasser-Departement wiederum hundert unter der 60 Tage-Dringlichkeitsklausel des Zivildienstgesetzes angestellte Demokraten und besetzte ihre Plätze mit Zivildienstleuten, was natürlich nicht wenig Erbitterung unter den Politikern wachgerufen hat. Der Mayor wird da zweifelsohne eine harte Nuß zu knacken haben.

* * *

In den Monaten Juni, Juli und August hat die Stadt insgesammt die Lizensgebühr von 354 Schankwirthschaften eingebüßt, da für diese Periode nur 6264 Lizensen erwirkt wurden, gegen 6618 der korrespondirenden Periode des vorigen Jahres. Die Gesammteinnahme für Wirthschaftslizensen betrug für die drei Sommermonate $1,044,020.88. Für die nächsten drei Monate muß die Gebühr bis zum 20. d. Mts. bezahlt sein.

Den Polizeibeamten ist es fortan strengstens untersagt, Geschenke irgend welcher Art anzunehmen, mögen dieselben nun von ihren Untergebenen oder von Privatpersonen kommen. Polizeichef Kipley geht nämlich von der Ansicht aus, daß solche Geschenke nichts weiter als Bestechungsversuche sind. Polizisten, die seinem Befehl zuwider handeln, haben zu erwarten, summarisch aus dem Dienst entlassen zu werden.

Nach dem gestern vom Gesundheitsamt veröffentlichten Sterblichkeitsbericht sind während der letzten Woche insgesammt 434 Personen gestorben. Die hauptsächlichsten Todesursachen waren: Akute Darmkrankheiten, 124; Apoplexie, 13; Bright'sche Nierenkrankheit, 18; Bronchitis, 18; Schwindsucht, 32; Krebs, 15; Krämpfe, 6; Diphtheriei, 13; Herzkrankheiten, 18; Nervenkrankheiten, 27; Lungenentzündung, 21; Typhusfieber, 9; Selbstmord, 8; andere gewaltsame Todesarten, 14; Keuchhusten, 9.

Das Gesundheitsamt weist warnend auf die Zunahme des Typhusfiebers hin und ermahnt die Bürgerschaft, unbedingt das Trinkwasser vor dem Gebrauch abzukochen. Im Monat August sind im Ganzen 36 Personen dem Typhus erlegen, doppelt so viel als während des Monats Juli.

Wenn Einer eine Reise thut.

Der sparsame Mr. Yonica und seine trüben Erfahrungen.

John Yonica ist Stahlgießer von Fach und war bis vor Kurzem in Buffalo ansässig. Letzte Woche entschloß er sich, nach Chicago zu reisen, wo ihm Beschäftigung in den Fabriken der Illinois Steel Co. in Aussicht gestellt worden war. Im Besitze von $300, wäre es dem Herrn Yonica leicht gewesen, seine Fahrt zu bezahlen und schnell und bequem an seinen Bestimmungsort zu gelangen; er aber zog es vor, zu sparen und als blinder Passagier auf Frachtzügen zu reisen. In Cleveland fiel er auf dem dortigen Rangirbahnhof Strolchen in die Hände, welche ihm seine $300 abnahmen. Betrübt setzte er seine Reise fort. Gestern Morgen näherte er sich, in einem leeren Güterwagen eines Frachtzuges der Lake Shore-Bahn versteckt, dem Endziel seiner Reise: South Chicago. Wenige Meilen jenseits der Staatsgrenze hielt der Zug vor einer Geleisekreuzung an, und Yonica war unangenehm überrascht, als drei zerlumpte und wenig Vertrauen erweckend aussehende Landstreicher zu ihm hineingeklettert kamen. Diese Drei schienen sich des Zusammentreffens zu freuen, und mit besonderem Wohlgefallen ließen sie ihre Augen auf den wohl erhaltenen Gewändern des Mr. Yonica haften. Kurze Zeit berathschlagten sie mit einander, dann veranlaßten sie ihren Reisegefährten, sich seiner Kleider zu entledigen. Als er dann nackt und zitternd vor ihnen stand, wiesen sie ihm die dunkelste Ecke des Waggons zum Aufenthalt an, worauf sie sich unter allerlei heiteren Scherzreden daran begaben, die Sachen Yonicas auszuknobeln. Sobald das geschehen war, legte jeder von ihnen von dem Raube an, was er gewonnen hatte, dem armen Yonica gaben sie dafür ihre Lumpen. Wohl oder übel mußte er sich damit bekleiden, dann wurde er von den drei Kerlen beim Kragen genommen und mit einem plötzlichen Ruck zum Waggon hinausgeworfen. Halb betäubt blieb er eine Zeit lang liegen. Nachdem er sich überzeugt hatte, daß er ohne Knochenbruch davongekommen war, hinkte er so schnell wie möglich nach South Chicago hinein und klagte dort sein Leid dem ersten Polizisten, welchen er antraf. Es war das der energische „Officer“ Frank Barchard. Dieser schwang sich unverweilt auf eine Rangir-Lokomotive und fuhr dem Frachtzuge, in welchem die Räuber sich befanden, nach. In der Nähe von Colehour sah er neben dem Eisenbahngeleise drei Gesellen wandern, auf welche ihm die Beschreibnug Yonicas zu passen schien. Er hielt an, sprang mit dem Revolver in der Hand ab und stellte die Burschen. Sie gaben sich gefangen und sind eine Stunde später vom nächsten Polizeirichter, vor welchem Yonica sie mit Bestimmtheit identifizirte, zu je neun Monaten Haft im städtischen Arbeitshause verurtheilt worden. Von Yonica darf man annehmen, daß er es in Zukunft für billiger halten wird, bei etwaigen Reisen den regulären Fahrpreis zu zahlen.

Soziale Turnhalle.

Am nächsten Sonntage, den 5. d. M., wird Direktor Julius Loeffler seine vierte Saison in obiger Halle eröffnen. Für den ersten Theaterabend ist die großartige Gesangsposse in 4 Akten von Moser und Girndt „Mit Vergnügen,“ oder „Die Knet-Kur,“ zur Aufführung angekündigt. Direktor Loeffler hat für die kommende Saison ein ganz vortreffliches Personal engagirt, und er darf deshalb hoffen, daß ihm sein wohlbegründeter Ruf, eines der besten Volkstheater in Chicago zu leiten, auch weiterhin erhalten bleibt. Das neue Personal ist wie folgt zusammengesetzt: Damen — Margarethe Ristau, Soubrette und Operettenparthien; Anna Loeffler, erste Liebhaberin; Martha Kraus, zweite Liebhaberin; Louise Rolff, komische Alte; Louise Knoch, Salondamen; Herren — Wilhelm Kroener (früher am Deutschen Theater in McVickers), Charaktterväter; Adolph Kappel (früher am Germania-Theater in Philadelphia), Komiker; Eduard Schildgen, Held und Liebhaber; Otto Loewe, jugendlicher Komiker; Carl Hundt, Bonvivant; Hugo Henschel, komische Episoden; Herrmann Lemm, ältere Chargen; Emil Straaten, Chargen; Julius Loeffler, Intriguanten- und jugendliche Charakterrollen; Robert Heiß, Kapellmeister.

* Salvator und „Bairisch“, reine Malzbiere der Conrad Seipp Brewg. Co. zu haben in Flaschen und Fässern. Tel. South 869.

Militär-Akademie.

Die St. Johns Militär-Akademie von Delafield, Wis., (auch unter dem Namen „American Rugby“ oder „The West's West Point“ bekannt) wird ihren neuen Termin am 16. September eröffnen. In diesem hochangesehenen Institut werden Kavallerie-, Infanterie- und Artillerie-Exerzitien unter Aufsicht von Ver. Staaten-Offizieren, die von der Regierung ernannt wurden, zur Ausführung gebracht. Außerdem bereitet die Anstalt auch für Hochschulen und das Geschäft vor; ihre Diplome sichern den Eintritt in die besten Universitäten. Präsident Smythe wird von jetzt ab bis zum 11. September im Auditorium-Annex zu finden sein. Sprechstunden von 9 Uhr 30 Min. Vormittags bis 1 Uhr Nachmittags und von 3 Uhr Nachmittags bis 6 Uhr Abends. Wegen Kataloge schreibe man an Sidney T. Smythe, Ph. D., Präs., Delafield, Waukesha County, Wisconsin.

Der Arbeitertag.

Ein gemeinsames Piknik der Federation of Labor und des Baugewerkschaftsrathes.

Die Arbeiter-Organisationen werden am 6. September ihren jährlichen Festtag durch ein gemeinsames großes Piknik in Riverside feiern. Vor dem Feste findet Vormittags ein großer Umzug durch die Hauptstraßen des Geschäftsviertels statt. William Jennings Bryan, Ex-Gouverneur Altgeld und der Kongreß-Abgeordnete Foß sind als Festredner für das Piknik eingeladen worden. Bryan soll über die muthmaßlichen Vortheile der Silber-Freiprägung sprechen, Altgeld über den derzeitigen Stand und die Ziele der Arbeiter-Bewegung und Herr Foß über die Einrichtung von Postsparkassen, für welche jetzt von verschiedenen Seiten so eifrig agitirt wird. Mayor Harrison wird ersucht werden, persönlich an der Spitze des Festzuges zu reiten. Die Parade wird in elf Divisionen eingeteilt werden, von denen zehn auf dem Papier bereits zusammengestellt sind, wie folgt:

1. Division — Die vier Organisationen der Mörtelträger und der Bauhandlanger und der Gewerkvereine der Hebekrahnen-Bediener.
2. Division — Die Brückenbauer, die Bauschmiede, die Metallpolirer, die Ofenmonteurs, die Pappdachdecker und die Fahrstuhlbauer.
3. Division — Die Leitungsröhren-Einrichter aller Branchen.
4. Division — Die Hufschmiede, die Kistenmacher, die Maschinenbauer und die Maschinisten.
5. Division — Die Bauschreiner.
6. Division — Die vereinigten Holzarbeiter.
7. Division — Die Klempner, die Verputzer, die Steinhauer, die Ziegelmosaik-Arbeiter.
8. Division — Die Stubenmaler und Anstreicher und die Küfer.
9. Division — Die Zigarrenmacher, die Schneider und die Schuhmacher.
10. Division—Die aus Frauen und Mädchen bestehenden Fachvereine in Kutschen, die Hutmacher, die Marmorarbeiter, die Maurer und die Kohlenauslader.

Zur letzten Ruhe.

Ein Spezialzug der Chicago, Milwaukee & St. Paul Bahn brachte gestern zahlreiche hiesige Richter, Anwälte, Politiker und Geschäftsleute nach Bartlett, Ill., woselbst um die Mittagsstunde die Trauerfeier für den am Sonntage im Hause seiner Schwiegermutter verstorbenen Ex-County-Richter Frank Scales stattfand. Rev. John B. Silcox von der Leavitt Str.-Kongregationalisten-Kirche hielt die Leichenrede. Nach Beendigung des Trauergottesdienstes wurde die Leiche nach dem Bahnhof gebracht, um von dort aus nach Shullsburg, Wis., dem Geburtsort des Dahingeschiedenen, übergeführt zu werden. Als Ehrenbahrtuchträger fungirten die Richter Brentano, Donnelly, Carter und Brown, sowie Polizeirichter George Kersten. Die aktiven Bahrtuchträger waren W. A. Hutchings, James J. Healy, Charles E. Clayton, P. J. Hauswirth, B. R. Hall, John J. Healy, William J. McGarigle und E. A. Smith.

Die sterblichen Ueberreste der am 27. August aus diesem Leben abgerufenen Frau Emilie Wunder, Gattin des Pastors Henry Wunder von der evang.-lutherischen St. Pauls-Gemeinde, sind gestern Nachmittag auf Wunders Friedhofe zur letzten Ruhe gebettet worden. Im Trauerhause, Nr. 122 Sigel Str., hielt Pastor Johannes T. Grosse aus Addison, dem Heimathstädtchen der Verstorbenen, eine zu Herzen gehende Leichenrede, worauf in der St. Pauls-Kirche der eigentliche Trauergottesdienst abgehalten wurde. Die Kirche war bis auf den letzten Platz von leidtragenden Freunden und Bekannten angefüllt. Der Männerchor der Gemeinde trug unter Leitung des Lehrers, Herrn Ludwig Doering, die herrliche Wachsmann'sche Komposition „Auferstehen, ja auferstehen,“ vor; die Predigt wurde von Herrn Pastor Ludwig Lochner gehalten. Mit dem Vortrage des Liedes „Selig sind die Todten“ von Fred. Moehring, durch den gemischten Chor fand der Trauergottesdienst seinen Abschluß. — Am offenen Grabe sprach Pastor August Reinke von der Bethlehems-Gemeinde das Schlußgebet. Als Bahrtuchträger fungirten die Herren H. Brockmann, Heinrich Meyer, August Heuer, Heinrich Klahre, August Schwartz und Heinrich Schultz.

In Wilmette ist heute Vormittag die Leiche von Anton Engels, Hilfsdirektor im hiesigen County-Gefängniß, unter zahlreicher Betheiligung von Leidtragenden, dem Schooß der Erde übergeben worden. Der Dahingeschiedene wurde vor 48 Jahren auf einer Farm in der Nähe von Wilmette geboren und ist seitdem ununterbrochen in besagter Ortschaft ansässig gewesen. Er war ein hervorragendes Mitglied des Ordens der Pythias-Ritter und des Förster-Ordens.

* Verlangt Schmidt Baking Co.'s rühmlichst bekanntes Schwarzbrod und Pumpernickel. Tel. North 241.

Unschädliche Zigaretten.

Im chemischen Laboratorium des Gesundheitsamtes ist in den letzten Tagen der Inhalt von verschiedenen Zigarrettensorten analysirt worden. Der städtische Chemiker berichtet, daß er in den vierzehn Sorten, die er bisher untersucht hat, keine Spur von Arsenik oder Belladonna gefunden habe; sechs Sorten enthielten Glyzerin, aber in so geringen Mengen, daß von einer Gesundheitsschädlichkeit der betreffenden Papyrossen füglich nicht die Rede sein kann.

Opfer des Schnellverkehrs.

James Lloyd, ein junger Zigarrenmacher, der Nr. 6848 Halsted Straße gewohnt hat, wurde gestern Abend an Halsted, zwischen der 68. und der 69. Straße, durch einen Waggon der elektrischen Straßenbahn getroffen. Die Gewalt des Stoßes schleuderte ihn fünfzehn Fuß weit fort. Als man ihn aufhob, war er bewußtlos. Er wurde nach dem Englewood Union Hospital geschafft und ist dort im Laufe der Nacht gestorben. Als der junge Mensch durch den Waggon getroffen wurde, war er, dem Zuruf eines Freundes folgend, im Begriff, die Straße zu kreuzen. Er hatte warten müssen, um einen südwärts fahrenden Waggon passiren zu lassen und sah nicht, daß auch aus entgegengesetzter Richtung ein Wagen heransauste.

Der 18jährige James Harrington von Nr. 6211 Wentworth Avenue sprang gestern Abend vor seiner Wohnung auf der falschen Seite von einem nordwärts fahrenden Waggon der Wentworth Avenue Straßenbahn-Linie ab und wurde im selben Augenblick durch einen Waggon der 63. Straße-Linie getroffen, welcher vom Viadukt her in die Wentworth Avenue einbog. Harrington hat schwere Verletzungen am Kopf und an den Schultern erlitten, doch hofft man im Englewood Union Hospital, daß es gelingen wird, ihn wieder herzustellen.

Der in den Western Wheel Works beschäftigte Patrick McHenry von Nr. 428 Hermitage Avenue kam gestern Abend, als er an Wells, nahe Schiller Straße auf einen in voller Fahrt begriffenen Kabelzug zu springen versuchte, zu Fall und erlitt schwere Verletzungen des Rückgrathes. Er ist nach dem Alexianer-Hospital gebracht worden.

Der 6jährige Robert Preß aus Cambria, Wis., welcher bei Verwandten an der Harrison Straße zu Besuch ist, wurde gestern Abend an der Kreuzung von Harrison Straße und Ashland Boulevard durch einen Waggon der elektrischen Straßenbahn überfahren und hat dabei seinen linken Fuß eingebüßt.

Der Anwalt F. S. Loomis versuchte gestern Abend an der Kreuzung von Fifth Avenue und Madison Straße auf einen Kabelzug zu springen, that einen Fehltritt und wurde gegen einen Pfeiler des Hochbahngerüstes geschleudert. Er wurde bewußtlos aufgehoben und später nach seiner Wohnung, Nr. 1502 Leland Avenue, geschafft.

Erstes großes Stiftungsfest.

Mit äußerst regem Interesse wird in den betheiligten Kreisen dem ersten großen Stiftungsfeste entgegengesehen, welches der Humboldt Park-Frauenverein am nächsten Montage, den 6. September, im Nordseite-Schützenpark abzuhalten gedenkt. Für die Unterhaltung der zahlreich zu erwartenden Gäste sind großartige Vorbereitungen getroffen worden. Volksbelustigungen der verschiedensten Art, Wettspiele und allerlei hoch interessante Aufführungen werden in bunter Fülle mit einander abwechseln. Es sind 50 Preise für Damen und 50 Preise für Kinder ausgesetzt worden. Die Vereinsmitglieder werden um 10 Uhr Vormittags von ihrer Halle, Ecke North und Western Ave., aus, unter Vorantritt einer Musikkapelle, gemeinsam bis zum Festplatze marschiren. Der Eintrittspreis beträgt 15 Cents pro Person.

Ein Schlupfloch.

Anwalt Gridley von Evanston will in seiner Eigenschaft als Rechtsbeistand der Bürgen des durchgebrannten Stadtschreibers Bogart die Entdeckung gemacht haben, daß die fraglichen Bürgen für das von Bogart veruntreute Geld nicht haftbar sind. Am 1. Mai sei die Bürgschaft erloschen gewesen, welche die Herren Louis Brace und Samuel Harrison für Bogart während dessen ersten Amtstermins gestellt hätten, erneuert worden sei der Bond erst am 1. Juni. Bogart habe nun aber seine Unterschlagungen nachweislich im Monat Mai begangen, zu einer Zeit also, in welcher er thatsächlich nicht unter Bürgschaft stand. — Falls der Stadtrath von Evanston sich mit dieser findigen Auslegung der Haftpflicht auch einverstanden erklären sollte, so dürfte er doch zu der Ueberzeugung gelangen, daß Bürge Harrison, der zugleich Chef der städtischen Feuerwehr ist, gar zu klug ist, als daß man ihn auf diesen Posten versauern lassen sollte.

* „Schmidts Pure“ ist ein neues, absolut reines Roggenbrod, und wird als solches garantirt. Wm. Schmidt Baking Co.

Sunnyside-Park.

Prof. Henslers „American Cadet“-Kapelle aus Milwaukee wird heute Abend im Sunnyside Park ihr hiesiges Gastspiel mit einem großen Extra-Konzert zum Abschluß bringen. Das für diese Gelegenheit aufgestellte hochinteressante Programm lautet wie folgt:

1. „King Cotton March“ . . . . . Sousa
2. Ouverture, „Neuanza“ . . . . . Hamm
3. Walzer, „Jolly Fellows“ . . . . . Vollstedt
4. Selektion, „A good Thing“ . . . . . Beyer
5. „O, du himmelblauer See“ . . . . . Millöcker
   Cornet-Solo von Prof. F. Hensler.
6. Marsch, „Sunnyside“ . . . . . Hensler
7. Selektion, „Deutsche Lieder“ . . . . . Hensler
8. a) „Postillon-Polka“ . . . . . Hensler
   b) „The Vacant Chair“ . . . . . Herndon
9. „Dream after the Ball“ . . . . . Kistler
10. a) Walzer, „Sunshine in Paradise Alley“ . . . . . De Witt
    b) Marsch, „Happy Days in Dixie“ . . . Mills
11. „Streik der Musiker“ . . . . . Fahrbach
12. a) Marsch, „El Capitan“ . . . . . Sousa
    b) „Home, Sweet Home“ . . . . . Sousa

Morgen tritt das Damen-Orchester des Frl. Olga Schmoll zum ersten Male im Sunny Side Park auf, und zwar wird dasselbe ein speziell für die Sedanfeier geeignetes Programm zur Durchführung bringen.

* Auf dem Viadukt am Fuße der Van Buren Straße wurde gestern Abend ein ziemlich schäbiger alter Rock gefunden, in dessen einer Tasche einige flüchtig mit Bleistift beschriebene Briefbogen des Clifton House steckten. Die Schreiben besagten, daß der Verfasser, welcher sich kurz „Albert“ nennt, im Begriffe stehe, sich zu ertränken. Seine Gattin, Minnie, hätte ihn in den Tod getrieben. Die Polizei glaubt nicht an die Echtheit „Alberts“ und seiner verzweifelten Absichten.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost"-Gebäude......203 Fifth Ave.
Zwischen Monroe und Adams Str.
CHICAGO.
Telephon No. 1498 und 4046.

Preis jede Nummer..............1 Cent
Preis der Sonntagsbeilage..............2 Cents
Durch unsere Träger frei in's Haus geliefert wöchentlich..............6 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei..............$3.00
Jährlich nach dem Auslande, portofrei..............$5.00

Unwiderruflich geschieden.

Das „Hinauswerfen" der Altdemokraten aus der Bryan-Partei ist in Pennsylvania etwas gar zu buchstäblich betrieben worden. Nachdem der „demokratische" Staatsausschuß Herrn Harrity seiner Stelle als Mitglied des Nationalausschusses enthoben hatte, entstand in der Staatskonvention eine regelrechte Rauferei zwischen den Anhängern und den Gegnern Harritys. Letzterer behauptete nämlich, daß er von einem Staatsausschusse nicht abgesetzt werden könne, weil er von der Nationalkonvention in Chicago eingesetzt worden sei. Dagegen erklärten die Bryaniten, Harrity müsse so oder so herausgeschmissen werden, weil er mit der Chicagoer Platform nicht übereinstimme. Da sie in der Mehrheit waren, so entfernten sie auch schließlich die „Goldkäfer" mit Gewalt aus der Halle, und am Nachmittage hielten sie ihren Triumph ab, indem sie die „Freiprägung" abermals guthießen und Herrn Bryan beglückwünschten.

Von der Form abgesehen, die ja etwas roh und ungeschlacht ist, kann diese „reinliche Scheidung" nur mit Freuden begrüßt werden. Denn es hat offenbar weder Sinn noch Zweck, die Wahnvorstellung aufrecht zu erhalten, daß eine Wiederaussöhnung der Altdemokraten mit den Bryaniten möglich ist. Selbst wenn Letztere wohl oder übel auf die unbeschränkte Herstellung silberner 40 CentsDollars Verzicht geleistet haben werden, wird die Trennung fortbestehen müssen, die thatsächlich schon lange vor der Chicagoer Konvention eingeleitet wurde. Zwischen den Bryaniten und den Demokraten gibt es fast gar keine Berührungspunkte mehr. Erstere verleugnen den leitenden Grundsatz der Demokratie, daß die Regierung für das Volk nichts thun kann, weil sie nur ein Geschöpf und ein Werkzeug des Volkes ist. Sie stellen Anforderungen an den „Staat", die sich denen der Schutzzöllner, Populisten und Sozialisten nähern und von dem demokratischen Staatsgedanken meilenweit entfernt sind. Wie Herr Bryan längere Zeit selbst nicht wußte, ob er sich zur populistischen oder zur demokratischen Partei bekennen solle, so ist auch die Platform, auf die er gestellt wurde, ein merkwürdiges Sammelsurium von demokratischen Betheuerungen und populistischen Wünschen. „Die Hand ist Esaus, aber die Stimme ist Jakobs", d. h. der Populismus hat sich nur eine demokratische Haut übergestreift, um sich — den Blinden unkenntlich zu machen. Während der Name Jeffersons angerufen wird, werden seine Lehren unter die Füße getreten, und während auf die rühmliche Vergangenheit der demokratischen Partei hingewiesen wird, werden gerade diejenigen Thaten verdammt, auf welche die Demokratie am stolzesten war. Wenn die Methodisten sich plötzlich Katholiken nennen würden, könnte der Hohn nicht größer sein.

Ob die Bryaniten oder die Altdemokraten recht haben, mag dahingestellt bleiben, zumal nicht nur in den Ver. Staaten, sondern auch in Europa der „doktrinäre Liberalismus" augenblicklich wenig Anklang findet. Schließlich ändern nicht nur die Parteien, sondern auch die Republiken ihr Wesen, und es mag ja sein, daß die demokratische Republik sich hierzulande bereits „überlebt" hat und einer „sozialen" oder einem Klassenstaat weichen sollte. Wer aber ein richtigerDemokrat ist, will sich den Schaaren wenigstens nicht anschließen, welche die alten Ideale zu zertrümmern und an ihre Stelle eine gierige Interessenpolitik zu setzen versuchen. Wenn er auch vielleicht die Zerstörung nicht verhindern kann, so will er sich ihr wenigstens widersetzen, solange er noch Muth und Kraft in sich spürt. Denn er ist in innerster Seele überzeugt davon, daß die demokratische Staatsform die vernünftigste und die gerechteste ist, und daß keine andere sich ihr vergleichen kann. Diese Ueberzeugung mag unbegründet sein, aber sie schließt jedes Zusammengehen mit einer Partei aus, welche angeblich über die demokratische Republik noch hinausgehen, in Wahrheit aber in die Klassenherrschaft zurückverfallen will.

An die Republikaner werden sich die Altdemokraten ebenso wenig fest anschließen, wie an die Bryaniten. Es muß ja nicht jeder Bürger mit einem Parteistempel versehen, oder an dem Brandmal eines bestimmten Heerdenbesitzers kenntlich sein. Beide Parteien im Zaum zu halten, damit keine allzu übermüthig werden kann, ist eine ganz lockende Aufgabe für Bürger, die keine Aemter haben wollen, und so sehr auch die „Mugwumps" seinerzeit ausgelacht worden sind, so haben sie doch, beiden Parteien zum Trotze, die Reform des Bundesdienstes durchgesetzt. So mag es auch den verspotteten Altdemokraten beschieden sein, die Verbesserung unseres Bank- und Währungswesens zu erzwingen, obwohl die republikanische Partei sich den übernommenen Verpflichtungen zu entziehen versucht und die bryanitische das Land auf die Silberwährung herunterdrücken will. Von der Beute wird allerdings nicht das kleinste Krümchen für „die Cranks" abfallen.

Die wichtigste Aufgabe der Gesetzgebungen im Süden.

Die größten Gegner des Lynchunwesens im Süden sind halb und halb bereit zuzugestehen, daß wenig Aussicht ist, dem Lynchmorden ein Ende zu machen, so lange das „gewöhnliche Verbrechen" der Farbigen im Süden noch so häufig vorkommt und, wie behauptet wird, eine stetige Zunahme der Fälle aufzuweisen hat. Man hat in den wirklich „besten" südlichen Kreisen erkannt, daß man zuerst dieses Verbrechen, welches zu den Lynchmorden Anlaß und für dasselbe eine mehr oder weniger annehmbare Entschuldigung oder doch Erklärung gibt, verhüten muß, wenn man hoffen will, das andere zu unterdrücken.

Statistische Zahlen über die Häufigkeit brutaler Angriffe von Farbigen auf weiße Mädchen, und Frauen liegen nicht vor, dergleichen scheint aber doch in den Südstaaten häufiger vorzukommen als man im Norden zu glauben geneigt ist. Es ist doch nicht gut anzunehmen, daß man es nur mit leerem und unbegründeten Gerede zu thun hat, wenn angesehene und ernsthafte südliche Blätter versichern, daß das häufige Vorkommen jenes Verbrechens drohe, die ganze südliche Landwirthschaft ernstlich zu schädigen. Kein Mann, so heißt es, wird, wenn er es irgend vermeiden kann, lange auf einer abgelegenen Farm wohnen bleiben, auf der seine Frau und seine Töchter fortwährend der Gefahr eines Angriffs ausgesetzt sind, und die immerwährende Drohung eines solchen Schicksals stärkt unzweifelhaft die Neigung der südlichen Weißen, das flache Land zu verlassen und in die Städte und größeren Ortschaften überzusiedeln, wo nahe Nachbarn und Ordnungsbeamte Schutz bieten.

Ein Korrespondent der Atlanta „Constitution" erklärt, er selber sei einzig und allein aus diesem Grunde nach der Stadt verzogen, und so viele seiner früheren Nachbarn hätten aus eben demselben Grunde dasselbe gethan, daß eine Schule infolgedessen einging und die ganze Niederlassung farbigen Pächtern überlassen wurde. Aus Anlaß dieser und anderer ähnlicher Zuschriften wurden in demselben Blatte Vorschläge erörtert, wie dem abzuhelfen sei. Es wurde vorgeschlagen, die Gebäude von vier oder fünf Pflanzungen auf einem Punkt zu vereinigen und von diesem Mittelpunkte aus die Farmen zu bearbeiten; die Frauen würden dann in Hörweite von einander sein und sich gegenseitig Schutz und Hilfe bringen können. Der Plan erschien jedoch sofort als vollkommen unausführbar, weil es unmöglich sein werde, dieFarmer für ein solches Zusammengehen, das mit großen Kosten und viel Unbequemlichkeit für einen Theil verknüpft sein müßte, zu gewinnen.

Ein anderer Vorschlag scheint schon leichter durchführbar. Er verlangt den Erlaß eines Staatsgesetzes, welches für jeden „Miliz-Bezirk" das Amt eines Hauptmannes der Landpolizei schafft. Dieser Landpolizei-Hauptmann müßte ermächtigt werden, eine Streifwache zu organisiren, jede verdächtige Person in's Verhör zu nehmen und Verhaftungen vorzunehmen, wenn das rathsam erscheint. Jeder waffenpflichtige Bürger müßte auch von diesem Landpolizei-Hauptmann zur Dienstleistung in der Streifwache u.s.w. herangezogen werden können. Wenn es nicht wünschenswerth erscheint, mehr Beamte zu schaffen, so könnte das Amt des Landpolizei-Hauptmannes mit dem Friedensrichteramt oder mit einem sonstigen schon bestehenden Amt verbunden werden.

Der Vorschlag schmeckt etwas nach dem kleinen Belagerungszustand und würde in Gemeinwesen mit geordneten Zuständen kaum viel Beifall finden, denn solch ein Landpolizei-Hauptmann könnte die ihm gegebene Macht leicht mißbrauchen, aber wenn das bewußte Verbrechen im Süden so häufig ist, wie in den südlichen Zeitungen behauptet wird, so sind außerordentliche und scharfe Maßregeln entschieden nothwendig. Eine solche Maßregel sah man ursprünglich und will man vielfach noch sehen in dem Lynchgericht. Man baute auf die Abschreckungstheorie, wenn man die Uebelthäter kurzer Hand aufknüpfte und ihre „von Kugeln durchlöcherten" Leichname zur Warnung tagelang hängen ließ. Aber mit der Abschreckung ist es nichts; das ist klar erwiesen, wenn es wahr ist, daß trotz der hunderte Lynchmorde, die alljährlich zu verzeichnen sind, das „gewöhnliche Verbrechen" von Jahr zu Jahr häufiger wird, und man sieht wohl auch heute in dem Lynchgericht kaum mehr den Versuch, Andere von gleichem Thun abzuschrecken, sondern einfach eine Rachehandlung. Dadurch, daß die eine oder andere Schandthat durch Richter Lynch blutig gerächt wird, werden aber andere Mädchen und Frauen in abgelegenen Gegenden nicht vor gleichem Schicksal bewahrt, und wenn heute trotz der Zunahme der „gewöhnlichen Verbrechen" die Stimmung gegen das Lynchgericht in weiteren Kreisen wächst, so ist das wohl hauptsächlich der Erkenntniß zu danken, daß es nutzlos ist und nur schadet, indem es das Ansehen des Gesetzes schmälert. Wäre es anders, hätten die zahlreichen Lynchmorde eine Abnahme jener Verbrechen zur Folge gehabt, so würde man wahrscheinlich auch in diesen Kreisen behaupten man habe eine gewisse Berechtigung dazu, denn wenn es sich um den Schutz unserer Frauen und Kinder handelt, heiligt schließlich doch der Zweck die Mittel.

Wenn die Schaffung des Amtes eines Landpolizei-Hauptmanns und ländlicher Streifwachen eine Verhütung jener scheußlichen Verbrechen der Farbigen verspricht, dann so schnell wie möglich her damit. Dann müssen naturgemäß auch der Lynchgerichte weniger werden, und es scheint als könnten südliche Gesetzgebungen keine wichtigere Aufgabe haben, als in den Landdistrikten für Sicherheit der Frauen zu sorgen; sagt doch ein anderer Korrespondent des oben erwähnten Blattes: „Wenn nichts geschieht Sicherheit für unsere Frauen und Kinder zu Hause zu schaffen, so werden wir die Landwirthschaft aufgeben und sammt und sonders in die Städte übersiedeln müssen."

Groß-New York.

Die Zahl der Angestellten Groß New Yorks wird im Jahre über 30,000 betragen und damit wird die städtische Lohnliste mehr Namen und einen höheren Betrag aufweisen, als die Lohnlisten der Bundes-Armee und -Marine zusammengenommen. Für Erhaltung seiner öffentlichen Schulen wird Groß New York $9,000,000 oder für den vierjährigen Termin des Bürgermeisters $36,000,000 verausgaben. Das sind $6,000,000 mehr, als die Ver. Staaten für die Kriegsschuld von $847,000,000 jährlich Zinsen zahlen.

Die zinspflichtige städtische Schuld von Groß-New York wird $170,000,000 betragen, eine Schuldlast, welche dem fünften Theil der zinstragenden Bundesschuld entspricht. Sie ist größer, wie die Schuldlast aller NewEngland-Staaten, New Jersey, Pennsylvania und NewYork zusammengenommen, zuzüglich der Schuldlast der acht südatlantischen Staaten, und sie bedingt jährliche Zinszahlungen in der Höhe von $7,500,000, sodaß während des Termins des neuenBürgermeisters $30,000,000 und darüber lokale Steuern erhoben werden müssen, um die Jahreszinsen für die Stadtschuld zu begleichen.

Für öffentliche Arbeiten, Polizei, Feuerwehr und Gesundheits-Dienst werden sich die städtischen Ausgaben jährlich auf mindestens $25,000,000 belaufen, wie man nach den bezüglichen letztjährigen Ausgaben der Städte New York und Brooklyn schließen darf. Das entspricht einer Total-Ausgabe während des Bürgermeister-Termins für genannte Zwecke, von $100,000,000. Es sind das $20,000,000 mehr, als die Erhaltung der Bundes-Armee- und -Marine jährlich kostet, es sind $10,000,000 mehr als Großbritannien jährlich für Erhaltung seiner Armee von über 200,000 Mann einschließlich der Offiziere verausgabt, und nur um $10,000,000 weniger, als die Jahres-Kosten für Erhaltung der britischen Marine betragen. Das städtische Budget von New York hält somit Vergleiche aus, sowohl mit den größten Posten unseres National-Budgets, als mit denen der Budgets für die reichsten Nationen Europas.

Die Entwickelung von Oklahoma.

In den sieben Jahren, welche seit der im Mai 1890 erfolgten Konstituirung von Oklahoma als selbstständiges Territorium verflossen sind, hat dasselbe bemerkenswerthe Fortschritte gemacht. Damals zählte Oklahoma 60,000 Bewohner und heute beläuft sich, nach zuverlässigen Schätzungen, die Einwohnerzahl auf über eine halbe Million; demnach würde das genannte Territorium, wenn es jetzt als Staat in die Union aufgenommen werden sollte, 15 andere Staaten übertreffen, soweit die Bevölkerungszahl in Betracht kommt. Die viel älteren Territorien Arizona und New Mexico, welche im Jahre 1863, resp. 1850 etablirt wurden, sind von Oklahoma längst überflügelt worden.

Der Eisenbahnbau hat eine stetige Entwickelung aufzuweisen und den ersten Ansiedlern, welche seiner Zeit auf „Prairieschooners" in das gelobte Land zogen, stehen heute weitverzweigte Eisenbahnlinien zur Verfügung, denn die Länge des Schienennetzes ist von 100 Meilen im Jahre 1892 auf rund 600 Meilen gestiegen. Boden und Klima sind dem Ackerbau außerordentlich günstig und vorzüglich gedeihen Mais, Baumwolle, Sorghum, Flachs, Obst u. s. w.

Das Unterrichtswesen ist nicht vernachlässigt, wie aus der Thatsache erhellt, daß in den Schulen des Territoriums von 2000 Lehrern über 75,000 Kinder unterrichtet werden. Bei der letzten Wahl wurden rund 53,000 Stimmen abgegeben, d.h. 11,000 mehr, als in Florida, und 22,000 mehr, als in Delaware, und dabei betrug die Pluralität der siegreichen Partei nur 1100 Stimmen. Was das Geschäftsleben betrifft, so zeigt Oklahoma entschieden moderne Tendenzen, denn die Zahl seiner Banferotte war so groß, wie in New Hampshire und Vermont zusammengenommen.

Oklahoma hat den Ehrgeiz, noch vor dem Ende des Jahrhunderts in den Staatenbund aufgenommen zu werden, und wenn seine gegenwärtigen Entwickelung anhält, ist es durchaus nicht unwahrscheinlich, daß es dies Ziel erreichen wird.

Die Cholera in Egypten.

Eine egyptische Cholera-Statistik von Oktober 1895 bis November 1896 veröffentlicht die englische Wochenschrift „Lancet" nach einer Mittheilung ihres egyptischen Korrespondenten. Den mitgetheilten Zahlen zufolge ist die Sterblichkeit an Cholera während dieser letzten Epidemie eine weit größere gewesen, als man bisher vermuthet hatte. Es muß besonders auffallen, um wie wenig die Zahl der Todesfälle hinter der Zahl der Erkrankungn zurückbleibt, wie wenig Leute also von der Erkrankung genasen. In 20 Städten oder Bezirken wurden nämlich bei 21,694 Erkrankungen 18,105 Todesfälle an der Cholera gezählt, das bedeutet eine Sterblichkeit von über 84 Prozent. Die verschiedenen Städte und Provinzen Egyptens wurden in sehr verschiedenem Grade heimgesucht, da die Krankheit an einigen Orten erst sehr spät auftrat. So erkrankten in den Orten am Suez-Kanal: Ismailia nur 14, in Suez und in Port Said nur je 23 Personen, während die Zahl der Erkrankungen in dem nahen Damiette schon 528 und in Kairo 1519 betrug; in Kairo starben von diesen 1519 Erkrankten nicht weniger als 1349. In Alexandria betrug vom 28. Dezember 1895 bis zum 3. November 1896 die Zahl der Erkrankungen 1072, die der Todesfälle 914. Die meisten Opfer forderte die Cholera in der Provinz Gharbieh am westlichen Arme des Nil-Deltas, wo die Krankheit 3503 Personen in 10½ Monaten dahinraffte. Noch größer war die Sterblichkeit im Verhältniß in Girgeh, wo in noch nicht 4 Monaten fast 2000 Menschen starben. In dem Gebiete von Fajum raffte die Cholera gar in 2½ Monaten 1986 Personen hin; von den Erkrankten kamen hier überhaupt nur 197 von 2183 mit dem Leben davon, die Sterblichkeit betrug also ungefähr 91 Prozent. Ganz bedeutende Verluste erlitten auch die Oasen Chargeh und Dachel, wo 1137 bezw. 1127 Menschen in 11 Monaten an der Cholera starben. Es kann natürlich kaum bezweifelt werden, daß die außerordentliche Sterblichkeit an der Cholera zum großen Theil eine Folge des orientalischen Schmutzes und der orientalischen Unthätigkeit ist.

Lohnämter in Australien.

Ueber Lohnämter und Mindestlohn in Victoria (Australien) äußerte sich der Premierminister Sir George Turner einem Vertreter der Londoner „Daily News" gegenüber u. A. folgendermaßen: Wir haben ein ziemlich interessantes Experiment behufs Regulirung der Arbeitslöhne unternommen. In acht oder neun der schlimmsten Schwitzindustrieen, wie Bäckerei, Schneiderei, Schuhmacherei und Möbelfabrikation, sind Lohnämter geschaffen worden. In jedem Lohnamt sitzen fünf Vertreter der Arbeit, fünf Vertreter der Unternehmer und ein unabhängiger Vorsitzender. Der vom Amt festgesetzte Lohn ist, bis er von ihm wieder geändert wird, für alle der Industrie angehörigen Theile absolut bindend; keinem Arbeiter ist es gestattet, für geringeren Lohn zu arbeiten, und keinem Arbeitgeber, Arbeit zu geringem Lohn auszugeben. Natürlich gab es Anfangs ein großes Geschrei über die Beschränkung der Freiheit des Individuums, aber trotz alledem hat sich die Maßregel ganz gut bewährt. Sie ist erst einige Monate in Wirksamkeit und kann somit nur erst als Experiment betrachtet werden. Die eifrigsten Befürworter des Gesetzes waren die großen Unternehmer. „Sie sind auf dem richtigen Wege", sagten mir die Chefs der größten Firmen, „wir haben gar nichts dagegen einzuwenden, unseren Leuten gute Löhne zu zahlen, im Gegentheil, wir werden es sehr gern thun, vorausgesetzt, daß alle anderen Firmen in unserer Industrie dasselbe thun müssen und so verhindert werden, auf Grund von Ausschwitzung ihrer Angestellten uns zu unterbieten."

Aus trüber Zeit.

Aus der Franzosenzeit wird der Königsberger Hartung'schen Zeitung folgende Episode von einemFreund des Blattes mitgetheilt: Im Anfang dieses Jahrhunderts wohnte in einem Hause der Holzgasse zu Königsberg die Wittwe Hartung. Ihr Mann war 1789 gestorben, doch zwei Söhne blieben ihr Trost. Der ältere, Johann Gottlieb, hatte vor kurzem das Assessorenexamen gemacht. Jetzt wohnte er bei der Mutter und wartete auf eine Anstellung im Gerichtsdienst. Der jüngere Sohn, Georg Friedrich, führte das Geschäft seines Vaters weiter, das heißt, er druckte die Königlich Preußische Staats-Kriegs- und Friedenszeitung, damals die einzige in der ganzen Provinz. Die Schlacht bei Friedland am 14. Juni 1807 war geschlagen. Die Franzosen unter General Soult besetzten Königsberg. Ein französischer Offizier mit einer Abtheilung Soldaten eilte nach dem Hartung'schen Hause. „Wo ist der verdammte Verräther?" fragte der Offizier. „Hier wohnt kein Verräther, sondern einer, der sein Vaterland lieb hat," antworte der grade anwesende Assessor Hartung. „Vaterland ist Frankreich. Der Buchdrucker Hartung verräth unser Vaterland. Hier diese Zeitungen sind Beweise. Wo ist der Verräther Hartung? Ich muß ihn in Prison nehmen!" „Ich bin es," antwortete ruhig der Assessor, sich für seinen Bruder ausgebend, „aber ich bin unschuldig. Ich drucke nur, was mir befohlen ist. Die Artikel sind mir von dem preußischen General v. Rüchel zugeschickt mit dem strengsten Befehl, sie abzudrucken. Hier die von seiner eigenen Hand geschriebene Drohung, mich sofort zu füsiliren, wenn ich seinen Artikel nicht aufnehmen werde". „Kann nicht Deutsches lesen. Sie müssen mir in's Gefängniß folgen!" sagte der Offizier und führte den Assessor ab. Die Wittwe jammerte über den geraubten Sohn. Der Buchdrucker tröstete die Mutter und wollte als der allein Schuldige dem Bruder nacheilen, die Verwechselung den Franzosen mittheilen und seinen unschuldigen Bruder auf freien Fuß setzen lassen. Die Mutter aber hielt ihren Sohn davon zurück; „Soll ich auch noch Dich verlieren?" So saß denn der Assessor Hartung, seines Todes harrend, monatelang im Kerker der Festung Friedrichsburg an Stelle seines Bruders. Als die Verwechslung der beiden Brüder dem französischen General Soult endlich mitgetheilt war, ließ er den Gefangenen frei und den schuldigen Bruder zum Verhör vorladen. Wiederum versuchte es der Assessor, für seinen Bruder einzutreten. Der Buchdrucker wollte jedoch davon nichts wissen und eilte zum General Soult, um verhört zu werden. Mit ihm ging der Bruder. Beim Eingang hielt der Assessor seinen Bruder zurück: „Fliehe Du und laß mich sterben," flehte er wieder. Der andere weigerte sich und trat ein. Lange wartete der Bruder draußen. Das Todesurtheil wurde vorläufig noch nicht gefällt, sondern zunächst strenge Haft verfügt. Doch schlug bald die Erlösungsstunde. Als die Franzosen aus Königsberg abzogen, wurde der Gefangene sofort freigelassen. Beide Brüder starben in hohem Alter: Johann Gottlieb als Geheimer Justizrath 1845, der Buchdrucker Georg Friedrich 1849.

Lokalbericht.

Namenlos.

Im Victoria Hotel an der Michigan Ave. hat sich in vorletzter Nacht in einem der Gastzimmer ein junges Frauenzimmer vergiftet, das seit mehreren Monaten unter dem Namen Blanche Herbert in einem verrufenen Hause an der Dearborn nahe 20. Str. gewohnt haben soll. Die Unglückliche, welche ihrem Aussehen und ihrem ganzen Auftreten nach aus guter Familie gewesen zu sein scheint, ist wohl von Ekel über ihre Umgebung und ihre ganze verpfuschte Existenz erfaßt worden und hat deshalb „ein Ende gemacht". In einem Schreiben, das sie an den Coroner hinterlassen hat, bittet die Todte flehentlich, man möge aus Rücksicht auf ihre Mutter keine Nachforschungen bezüglich ihrer Identität anstellen. — Wie es heißt, stammte die Verstorbene aus Louisville, Ky., wo der Name ihrer Familie ein alt angesehener sein soll.

Kurz und Neu.

* Zu Dunning ist gestern ein Insasse des Irrenasyls, Namens Charles Corner, in einem unbewachten Augenblick in den bei der Anstalt befindlichenTeich gesprungen und ertrunken.

* Die Leiche des am Samstag Abend mit seinem Fuhrwerk von der Halsted Str.-Brücke gestürzten Hausirers Wm. Jaffe von Nr. 393 West 14. Straße, ist gestern in der Nähe der Morgan Straße aus dem Fluß gezogen worden.

* Herr Theodor Kohn wird auch in der kommenden Saison als Lehrer der Musik an dem Mädchen-Pensionate „Stevan"-Schule, Nr. 4313 Drexel Boulevard, fungiren. Seine bisherige Lehrthätigkeit hat allgemeine Anerkennung gefunden.

* Frau Blanche Boener von Nr. 82 Throop Straße hat ihren Hauswirth, den Rentner Soper, unter der Anklage des thätlichen Angriffs verhaften lassen. Soper soll die Frau gelegentlich einer Auseinandersetzung über die Bezahlung der Miethe in's Gesicht geschlagen haben.

* Mittels Karbolsäure hat sich gestern Abend, wahrscheinlich aus Liebesgram, in dem Hause Nr. 291 N. Centre Ave. die 18jährige Molly O'Brien zu vergiften gesucht. Sie ist nach dem Elisabeth-Hospital geschafft worden, wo die Aerzte Hoffnung auf ihre Wiederherstellung gaben.

* Die Federation of Labor wird in ihrer nächsten Sitzung wahrscheinlich aufgefordert werden, Schritte zu thun, um die Gebrüder McArthur, welche an den Fundament-Arbeiten für das neue Postgebäude täglich zehn Stunden arbeiten lassen, zur Beobachtung des vom Kongreß erlassenen Achtstunden-Gesetzes zu zwingen.

* Der dreizehnjährige Frank Müller von Nr. 306 Division Straße stieg gestern in eines der Segelboote, welche in der großen Lagune des Lincoln Park vor Anker liegen. Er wippte und schaukelte so lange daran herum, bis er plötzlich kopfüber in das ziemlich tiefe Wasser stürzte. Ein in der Nähe beschäftigter Seemann fischte den Jungen noch rechtzeitig heraus.

* Im Hause seiner Eltern, No. 7784 Chauncey Avenue, ist der fünfjährige Frank Schwind an den Folgen einer Verletzung gestorben, die er sich am Sonntag Nachmittag beim Spiel mit Nachbarskindern zugezogen hatte. Die Kleinen ergötzten sich auf einer leeren Baustelle mit einer sog. Drehe.—einem lose auf einen Pfosten geschraubten Brett, mit dem es sich prächtig „in die Runde" fahren läßt. Der kleine Schwind ist dem sich drehenden Brett zu nahe gekommen und erhielt einen Stoß in die Magengegend, dessen Wirkung leider tödtlich sein sollte.

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebter Sohn und Bruder, **Franz Quastenberg**, im Alter von 18 Jahren plötzlich gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, den 2. Sept., Nachmittags 1 Uhr vom Trauerhause, 711 West 22. Place, nach Waldheim. Es bitten um stille Theilnahme

Albert und Minnie Quastenberg, Eltern.
Albert, Ernst und Ella, Geschwister.

Todes-Anzeige.

Allen Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber Sohn **Henry** im Alter von 3 Jahren und 9 Monaten plötzlich gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Samstag, 1:30 Uhr Nachmittags vom Trauerhause, 393 Garfield Avenue.

Emil und Bertha Strauß, Eltern.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte und meiner Kinder treu sorgender Vater **Adolph Glesmann** im Alter von 34 Jahren Montag, den 30. August, Morgens 8 Uhr, nach kurzer aber schwerer Krankheit sanft entschlafen ist. Beerdigung Donnerstag, den 2. September, um 1 Uhr, vom Trauerhause, Ecke Turner Ave. und 13. Str., aus nach Waldheim. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Kaethe Glesmann, Gattin.
Marie, Tillie und Adolph, Kinder.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebter Gatte und Vater **John Lehnert** im Alter von 34 Jahren nach langem schweren Leiden Montag Abends 9 Uhr im Alexianer-Brüder-Hospital gestorben ist. Beerdigung findet Donnerstag, den 2. September, Nachmittags um 1 Uhr, vom Trauerhause, 83 W. 16. Str., nach Waldheim statt. Um stilles Beileid bittet die trauernde Wittwe

Liese Lehnert, nebst Kindern.

Vergnügungswegweiser.

Coliseum.—Buffalo Bill.
Columbia.—My Friend from India.
Grand Opera House.—Zauberkünstler Herrmann der Zweite.
Great Northern.—Boccaccio.
Hooleys.—The Prisoner of Zenda.
McVickers.—A Southern Gentleman.
Lincoln.—The Wolves of New York.
Schiller.—Fort Frayne.
Alhambra.—The Tornado.
Hopkins.—Vaudeville.
Chicago Opera House.—Vaudeville.
Masonic Temple Roof Garden.—Vaudeville.
Bismarck Garten.—Bunge Konzerte.
Sunnyside Park.—Temple Damen-Kapelle.
Palm Garten.—Thomas Konzerte.

Theater, Kunst und Musik.

— Der Dramatiker Gillette ist mit seiner Gesellschaft, welche in London das amerikanische Drama „Secret Service" mit so großem Erfolge aufführte, nach New York zurückgekehrt.

— Robert Taber, Gatte der Julia Marlowe, hat von dem englischen Dramatiker Lorimer Stoddard ein romantisches Drama in vier Akten käuflich erworben.

— In der Academy of Music zu New York wird nächste Saison von William E. De Verna ein großes Schaustück, welches den Titel „Natur" führt, zur Aufführung gebracht werden.

— Die hier wohlbekannte Sängerin Dorothy Morton hat sich mit einem New Yorker Bankier Namens R. P. MacAlpin verlobt.

— Emma Calvé, die „Schöpferin" der Santuzza, befindet sich zur Zeit in Dieppe, wo sie unter der Leitung Massenet's die Titelrolle seiner neuen, dem Daudet'schen Roman entlehnten Oper „Sappho" studirt.

— Auch dem deutschen Liede wird auf der großartigen Sommer- und Volks-Universität Chautauqua sein volles Recht. Vor überfülltem Hause fand kürzlich daselbst ein deutscher Liederabend statt. Englisch-Amerikaner und Englisch-Amerikanerinnen sangen dabei herrliche deutsche Lieder in deutschem Text in Compositionen von Mozart, Schubert, Schumann, Rubinstein. Und namentlich zwei, Herr Harry J. Fellows und Frau Cecilia Eppinghouse Bailey, erwiesen sich als echte Künstler.

— In der Comédie Française wird gegenwärtig fleißig für die Vorstellungen in Orange geübt. Der Direktor hat in Orange 120 Statisten angeworben, welche die „Erinnyen" und das „Volk" in der „Antigone" darstellen sollen. Die Chöre und die Schauspieler sind nach Orange abgereist. Concertmeister Colonne, der mit seiner Kapelle die Truppe begleitet, probte mit den Sängern die Chöre der „Antigone". Nach dem Prolog wird die — Marseillaise gespielt!

— Die spanische Regierung hat nunmehr eine Verfügung erlassen, die den adligen Bühnenkünstlern verbietet, mit ihren Titeln auf dem Theaterzettel zu prunken. Den Anlaß zu der Verfügung scheint der junge Sänger Don Fernando Diaz de Mendoza, Grande von Spanien, Schwager der Herzogin della Torre gegeben zu haben, der von seinen zahlreichen Titeln nicht einen einzigen auf dem Theaterzettel ausließ, was Anstoß erregte.

— Ein litthauisches Drama in fünf Akten, das die litthauische Nationalidee verherrlicht und naturgemäß auch in litthauischer Sprache abgefaßt ist, wurde vor einigen Tagen in Memel von Mitgliedern der seit etwa zwölf Jahren in Tilsit ansässigen litthauischen Gesellschaft „Byrnte" aufgeführt. Unter Anderem brachte ein vortrefflich geschulter Chor die schwermüthigen Weisen der Dainos zu Gehör.

— Mascagni kommt im nächsten Winter nach Deutschland, um seinen begabten Schüler Nina Belucci vorzustellen. Der Mailänder Correspondent der B. B. C. schreibt in Bezug auf das Gerücht über Mascagni's angeblichen Rücktritt vom Conservatorium in Pesaro: Wer die Verhältnisse kennt, hat die Nachricht von dem Weggange Mascagni's aus Pesaro ohnehin nicht ernsthaft genommen. Mascagni ist mit seinem Wirkungskreise sehr zufrieden. Sein Name zieht von dem musikalischen Nachwuchs die Talentvollsten nach Pesaro.

— Das Berliner „Olympia-Riesentheater" wird unter der Direktion der Herren Haller und Sänger nun definitiv neu erstehen und seine Heimstätte diesmal, wie schon erwähnt, in dem zu diesem Zweck auf längere Zeit gepachteten Circus Renz finden. Dieser wird vollständig und zwar derartig umgebaut, daß der neue Bühnenraum ein Drittel des gewaltigen Circus absorbirt, während die übrigen zwei Drittel den Zuschauerraum umfassen, der etwas über 3500 Sitzplätze enthält.

— Madame Sarah Bernhardt ist verurtheilt — und zwar zur Zahlung von einem ganzen Franc. Der Impresario der Duse, Schurmann, hatte gegen die Künstlerin einen Proceß angestrengt und dieser Tage, wie berichtet wird, obiges harte Urtheil erstritten. Schurmann glaubte durch die Künstlerin an seiner Ehre verletzt worden zu sein.

— Amerika fängt an, uns deutsche Bühnenkünstlerinnen zu liefern, schreibt der B. B. C. Fräulein Melita Milton von Milwaukee, Nordamerika, kam vor einem Jahre nach Dresden, um dort bei der Hofschauspielerin Frl. Weinert dramatischen Unterricht zu nehmen. Sie trat nun am Wilhelmtheater in Liegnitz zum ersten Male auf, als Jane Eyre in „Die Waise von Lowood" und Direktor Göschke engagirte sie sofort an die von ihm geleiteten Theater in Schweidnitz und Neisse, die als ganz gute Schule für junge Talente gelten. Das Liegnitzer Tageblatt schreibt unter Anderm: „Die junge Dame bringt für das Fach der ersten Liebhaberinnen vortreffliche Requisiten mit: eine schlanke hohe Gestalt, ein angenehmes, scharf markirtes Gesicht, ein kräftiges und modulationsfähiges Organ, und namentlich ein lebhaftes und leidenschaftliches Temperament." Sie ist die Tochter der in Amerika viel gefeierten Concertsängerin Frau Emilie Milton.

Emir und Mullah.

Der Emir von Afghanistan, der jetzt, wie es heißt, den Aufstand in Indien schürt, hat bereits einmal, vor zehn Jahren, den heiligen Krieg gegen die Engländer gepredigt. Er erließ damals folgenden „Aufruf an sein Volk":

„Treue und ergebene Mohamedaner, ob Soldaten zu Fuß oder zu Pferde, sollen nach den Grenzen eilen und sich am Jehad (dem heiligen Kriege) betheiligen und nicht gleich Weibern im Hause hocken, sondern als brave Männer Ghazis werden in der Sache Gottes. Die Belohnungen des Himmels werden solchen Leuten nicht ausbleiben. Im Paradies wird ein Mann vom niedrigsten Stande 72 Huris nebst einer Dienerschaft von 82 Personen empfangen. Jeder empfängt im Paradies 72 Ruhebetten. Die kleinste Perle, welche das Haupt der Huris schmückt, wird einen solchen Glanz entfalten, daß sie den ganzen Raum zwischen Ost und West erleuchten wird." Der königliche Pamphletist sagt weiter: „Da jetzt ein allgemeiner Aufstand und Ruf zu den Waffen besteht und die Grenzen des Gebietes des Islams in den Besitz von Tyrannen gefallen sind, müssen alle Gläubigen in den Krieg ziehen und sich wie Tiger auf die Ungläubigen auf dem Schlachtfeld stürzen. Mit ihren Schwertern müssen sie die verderbliche Gesellschaft niedermähen und mit ihren Köpfen Ball spielen."

Außer dem Emir entfacht auch der berüchtigte Mullah (hoher Geistlicher) von Haddah den mohammedanischen Fanatismus. Ueber diesen Mullah wird aus Bombay gemeldet:

Dieser Mullah übt unter den fanatischen Stämmen des Mohmand-Landes und in Bajaur und Utmankhel einen gewaltigen Einfluß aus. Während des Feldzuges in Chitral that er schon sein Bestes, Wirren zu schaffen. Daß er den Aufstand im Swat-Thale wenigstens geschürt hat, unterliegt keinem Zweifel. Der Mullah aber wohnt im afghanischen Gebiet, im Mohmand-Lande. Er pflegt vertraute Beziehungen zum General des Emirs, Gholam Haider Khan. Der Letztere ist Befehlshaber der Truppen in Ost-Afghanistan. Sein Hauptquartier befindet sich in Jellalabad. Als Malakand angegriffen wurde, sammelte der Mullah ein Kontingent und schickte es den Swatis zu Hilfe. Der Angriff auf Shabkadar sollte ohne Zweifel als Diversion dienen, um den Swatis Erleichterung zu verschaffen, nachdem es ihnen nicht gelungen war, Malakand und Chakdara zu erobern. Die Proklamationen des fanatischen Priesters, welche alle Stämme an der Grenze auffordern, sich zum heiligen Kriege zu verbünden, sind in ganz Bajaur, Swat, den schwarzen Bergen, Kobistan, dem Khyber-Distrikt und unter den Afridis und Orakzais verbreitet. Die afghanischen Beamten sollen die Verbreitung dieser Flugblätter begünstigt haben. Die Aufstände sind auch zum großen Theil eine Folge der aufrührerischen Predigten der herumziehenden Mullahs. Diese haben in der letzten Zeit nicht genug über die Waffenerfolge der Türken in Europa, das kommende tausendjährige Reich des Islams und die Nothwendigkeit, alsbald einen heiligen Krieg zu beginnen, reden können. Die Annahme ist weit verbreitet, daß ein allgemeiner Aufstand der Stämme dem Herrscher von Afghanistan sehr willkommen wäre. Beim Angriff auf Shabkadar hatte der Mullah Haddah recht viele Afghanen bei sich. Es geht sogar das Gerücht, daß die Sepoys des Emirs sich bei Shabkadar gegenüber gestanden haben.

Ein Münzfund in Lothringen.

In dem lothringischen Dorfe Nieder-Roentgen, das zwischen Diedenhofen und Luxemburg liegt, wurde im vergangenen Jahre bei Gelegenheit von Feldarbeiten ein großer Fund römischer Münzen gemacht. Im Ganzen waren es etwa 17,000 Stück, von denen 15,000 von der Gesellschaft für lothringische Geschichte und Alterthumskunde erworben wurden, während der Rest von dem Finder bei Seite geschafft und verkauft worden war. Zur Aufklärung der Umstände, unter denen der Schatz einst vergraben worden war, hat nun der Vorstand der Gesellschaft an der Fundstelle weitere regelrechte Nachforschungen anstellen und insbesondere den Grundriß des Hauses, neben dessen alter Mauer der Schatz gefunden war, feststellen lassen. Die Ausgrabungen haben nun zwar, wie jetzt im „Jahrbuch" der Gesellschaft berichtet wird, nicht den gewünschten Erfolg gehabt, da die regelmäßige Ausgrabungsarbeit durch die Aufregung der Arbeiter, die zum eigenen Vortheil nach Münzen gruben, sehr erschwert war und, ehe man zum Ziele gelangt war, eingestellt werden mußte; insbesondere hat das bisherige Ergebniß keine neuen Gesichtspunkte für die anfänglich aufgestellte Vermuthung gegeben, daß der Schatz die Kasse einer römischen Poststation war, welche im Augenblicke der Gefahr in das Gebäude — dieses hatte 15 Meter über der in der Nähe vorüberführenden Römerstraße von Metz nach Trier gestanden — geschafft worden war. Dagegen hat sich aus einer eingehenden Beschreibung des Schatzes nunmehr wenigstens über die Zeit seiner Vergrabung eine richtige Auskunft gewinnen lassen. Danach kann der Schatz nur nach der Erhebung des Maximian zum Augustus, d. h. in den Jahren 286—293 vergraben worden sein. Maximian hatte von dem Anfang seiner Regierung an mit den rechtsrheinischen Germanen zu kämpfen, er hat sie wiederholt besiegt, aber sie sind immer wieder über den Rhein vorgedrungen, um das Mosselland bis über Trier hinaus mit ihren Streifzügen heimzusuchen. Während eines solchen wird nun der Besitzer des Schatzes oder — was, wie bereits erwähnt, vermuthet wird — der Beamte einer öffentlichen Kasse das Geld vergraben haben. Die Feinde haben es nicht entdeckt, aber er selbst hat es auch nicht mehr heben können. So ist es im Erdboden liegen geblieben, bis ein Zufall es 1600 Jahre später zu Tage gefördert hat. Das Haus aber ist, wie die nachträglich noch gefundenen dem vierten Jahrhundert angehörigen Münzen zeigen, nachher noch benutzt worden.

— Bester Beweis. — „Ihre Fräulein Tochter spielt wohl meisterhaft?" — „Die hat sich am Klavier verlobt!"

Lokalbericht.

Eine genußreiche Fahrt.

Mit der flotten schweizerischen Musikgesellschaft an der Spitze marschirte Schoenhofens Edelweiß Männerchor nebst zahlreichen Freunden unter klingendem Spiele am Samstag Abend nach dem Landungsplatze der Hurson-Linie, um eine Fahrt nach Milwaukee zu unternehmen. Schon auf dem Schiffe („Fremont") herrschte die regste Fröhlichkeit, die Musik spielte lustige Weisen und unermüdlich ließen die Sänger ihre Stimmen ertönen. Morgens 6 Uhr kam Milwaukee in Sicht, wo die dortige Schweizer Musikgesellschaft bereits auf dem Posten war, um die lieben Gäste von Chicago jubelnd zu empfangen. — Die beiden Vereine wurden nun in ihre respektiven Hauptquartiere geleitet und zwar die Musikgesellschaft nach dem Clifton House, der Gesangverein nach dem „Edelweiß"-Saloon. Nachmittags 2 Uhr ordnete man sich zum Festzuge nach dem Milwaukee-Garten. Hinter prachtvollen Schauwägen marschirten Schoenhofens Edelweiß Männerchor, die Schweizer Musikgesellschaft von Chicago, Schweizer Männerchor von Milwaukee, Schwabenverein Milwaukee, Schweizer Musikgesellschaft von Milwaukee etc., — es war ein imposanter Zug. — Auf dem Festplatze spielten beide Musik-Gesellschaften gemeinschaftlich und ernteten begeisterten Beifall. Schoenhofen's Edelweiß Männerchor trug das Lied „Im Krug zum grünen Kranze" u. a. m. tadellos vor, und auch die anderen Vereine wetteiferten, durch verschiedene flotte Vorträge das Publikum zu unterhalten. — Abends 7½ Uhr ging es wieder auf's Boot und Montag Morgen um 5 Uhr trafen Alle wohlbehalten in Chicago ein.

Stiftungsfest des Turnverein „Vorwärts."

Am Sonntag, den 12. September, feiert der Turnverein Vorwärts das Jubiläum seines 30jährigen Bestehens. Dieser Verein ist eine der ältesten deutschen Gesellschaften Chicagos und ist schon bei manchen Gelegenheiten von lokalgeschichtlicher Bedeutung hervorragend betheiligt gewesen. In der Agitation für Aufrechterhaltung des hiesigen Deutschthums war er immer an der Spitze und in Bezug auf seine Leistungsfähigkeit in geistiger und körperlicher Ausbildung seiner Mitglieder, darf der „Vorwärts" mit Recht als einer der erfolgreichsten Vereine im Nordamerikanischen Turnerbunde bezeichnet werden.

Der Verein trifft für die bevorstehende Feier große Vorkehrungen und es unterliegt somit keinem Zweifel, daß dieselbe ein sehr erfolgreiches Ereigniß werden wird, zumal sich alle Turnvereine und viele andere Gesellschaften der Stadt und Umgegend betheiligen werden. — Dem Turnverein Vorwärts möge hiermit ein herzliches Gut Heil! zu seinem 30. Geburtstage zugerufen sein.

Zur Feier des Sedan-Tages.

Der „Verband der Veteranen der Deutschen Armee" wird morgen, Donnerstag Abend, im Bismarck-Garten, Ecke Graceland Avenue und Halsted Straße, eine Sedanfeier veranstalten, zu der alle ehemaligen deutschen Soldaten freundlichst eingeladen sind. Herr Musikdirektor Bunge hat für diese Gelegenheit seine Kapelle bedeutend verstärkt und ein hochinteressantes Programm aufgestellt. Den Mitgliedern aller dem „Centralverbande der deutschen Militärvereine Chicagos und Umgegend" angehörigen Vereine wird gegen Vorzeigung ihrer Vereinsabzeichen für sich und ihre Familien freier Eintritt zum Garten gewährt werden.

Bau-Erlaubnißscheine

wurden ausgestellt an:

Mrs. Ella M. Dowdell, 2stöck. und Basement Brick Flats, 796 Flournoy Str., $5,000.
John Ryan, 2stöck. und Basement Brick Flats, 261 S. Morgan Str., $2,200.
D. W. Miller, 2stöck. und Basement Brick Wohnhaus, 1544 Windsor Ave., $3,000.
M. Sallinger, 3stöck. und Basement Brick Hinter-Anbau, 3549 Grand Boulevard, $12,000.
Regierung der Ver. Staaten, Fundament für das U. S. Postgebäude, Clark, Jackson, Dearborn und Adams Str., $208,483.
William Beven, 1stöck. Frame Cottage, 7819 Jackson Ave., $1,000.
John K. Lindgren, 3stöck. und Basement Brick Flats, 6323 Ingleside Ave., $9,000.
B. F. Kleeman, 2stöck. Frame Wohnhaus, 11417 Michigan Ave., $1,000.
A. J. Schinel, 3stöck. und Basement Brick Flats, 4041 Calumet Ave., $6,000.
J. B. Bowles, 3stöck. und Basement Brick Residenz, 4340 Vincennes Ave., $12,000.
Charles P. Peterson, 3stöck. und Basement Brick Flats, 6239 Wabash Ave., $7,500.
John Rogaczewski, 1stöck. Frame Cottage, 1659 N. Hamlin Ave., $1,000.
C. Boaich, 2stöck. und Basement Brick Flats, 43 Marion Str., $1,700.
August Cook, 3stöck. und Basement Brick Flats, 821 W. Chicago Ave., $3,500.
C. Knudsen, 1stöck. Frame Cottage, 875 N. 42. Ave., $1,200.
John Reilley, 2stöck. und Basement Brick Flats, 2088 Wilcox Ave., $3,000.
R. Coirns, 1stöck. und Basement Brick Anbau, 1222 Fulton Str., $1,700.

Todesfälle.

Nachstehend veröffentlichen wir die Liste der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamte zwischen gestern und heute Meldung zuging:

John Lehnert, 83 W. 16. Str., 34 J.
Joseph Johann, 603 S. Union Str., 34 J.
Marie Jenetz, geb. Pohl.
Louise Krabbe, Ecke W. Ravenswood Park und Wellington Ave.
Emilie Schultz, 61 J.
Adolf Glesmann, Ecke Turner Ave. und 13. Str.

Der Grundeigenthumsmarkt.

Die folgenden Grundeigenthums-Uebertragungen in der Höhe von $1000 und darüber wurden amtlich eingetragen:

Wrightwood Ave., 191 Fuß westl. von Kimball Ave., 37½×140, B. P. Kimbell an F. Schmidt, $1,350.
Congreß Str., 24 Fuß westl. von St. Louis Ave., 25×125¼, W. S. Gooding an J. Howard, $8,000.
115. Place, 200 Fuß östl. von Prairie Ave., 50×210, und andere Grundstücke, L. Dobson an A. Moore, $3,500.
117. Str., 82 Fuß westl. von Stewart Ave., 25×137½, H. Gano an H. Rademakers, $1,000.
Aberdeen Str., Südost-Ecke 58. Str., 22×124, C. Gangolf an J. W. Peterson, $1,800.
Justine Str., 224 Fuß nördl. von 53. Str., 25×124½, H. Feige an W. Schule, $1,800.
Bishop Str., 123 Fuß südl. von 48. Str., 25×124, J. Tuesel an W. F. Todd, $1,400.
DeKoven Str., 110 Fuß östl. von Desplaines Str., 25×119, B. Hanns an F. Furek, $3,800.
Dasselbe Grundstück, F. Furek an A. Hanns, $3,900.
Francisco Str., 126 Fuß nördl. von Augusta Str., 25×125, C. Hettich an M. Groze, $1,300.
N. 51. Ave., Nordwest-Ecke Bloomingdale Ave., 26×125, C. J. Dahl an H. Landfare, $3,000.
Berwyn Ave., 159 Fuß westl. von N. 50. Court, 50×150, J. H. Heinen an C. A. Carpenter, $1,000.
59. Str., 263 Fuß westl. von Ashland Ave., 66×124, A. Chittick an S. L. Ball, $4,000.
Peoria Str., 98 Fuß südl. von 64. Str., 25×124, F. H. Armstrong an H. C. Green, $1,100.
Throop Str., 207 Fuß südl. von 60. Str., 35×124½, M. in C. an J. Johnson, $1,038.
Lake Ave., 270 Fuß nördl. von 56. Str., 25×125, mehr oder weniger, M. in C. an G. B. Shaw, $9403.
Princeton Ave., 19 Fuß südl. von 53. Str., 43×133, August Landeen an John E. Matson, $12,500.
Michigan Ave., 149 Fuß nördl. von 25. Str., 25×161½, M. in C. an Williard N. Wiley, $17,250.
Ashland Ave., Nordost-Ecke W. 17. Str., 24×130, George A. Falter an Margaret Falter, $7,000.
Potomac Ave., 280 Fuß östl. von Robey Str., 24×132, Lorenz N. Clausen an Samuel Clausen, $6,500.
Perry Ave., 162 Fuß nördl. von 73. Str., 16×176, F. White an A. Aarner, $4,500.
Ogden Ave., Nordwest-Ecke Hawley Ave., 25×125, L. C. Gegner an A. Gegner, $1,000.
Owasco Str., 175 Fuß westl. von S. 40. Ave., 25×124, J. Frey an D. B. Fyfe, $3,900.
Aberdeen Str., 138 Fuß südl. von 60. Str., 25×124, C. J. Hyland an J. P. Friel, $1,800.
Evans Ave., 131 Fuß nördl. von 75. Str., 48×124, M. C. Ellis an A. G. F. Johnson, $1,750.
Superior Ave., Südost-Ecke 84. Str., 48×124, Louisa Stringer an Henrietta Hubuke, $10,000.
Aberdeen Str., 189 Fuß südl. von 66. Str., 25×124, C. H. Allison an W. H. Fischer, $2,000.
Marshfield Ave., 231 Fuß südl. von 62. Str., 25×124, J. R. Jeffers an W. H. Chaplin, $2,200.
Wells Str., Südwest-Ecke Lincoln Ave., 24×151½, Jacob Grabenstein an Philipp Winter, $18,000.
Loomis Str., Südwest-Ecke 86. Str., 39×124, R. McLain an C. Chester, $1,300.
Jackson Str., 100 Fuß östl. von S. 42. Ave., 25×124, A. L. Foley an F. J. Dea, $1,500.
Seminary Ave., Südwest-Ecke Garfield Ave., 50×123, Philipp Winter an Jacob Grabenstein, $18,000.
Whipple Str., 184 Fuß südl. von Dickens Ave., 25×150, C. Kosche an G. Waßmann, $1,300.
Grace Str., 457 Fuß östl. von Pine Grove Ave., 66½×125, mehr oder weniger, Ella Grace an Ella B. Grace, $11,000.
Wellington Ave., 24 Fuß westl. von Seminary Ave., 24×125, Wm. Wenneholm an John A. Hedin, $4,700.
McLean Ave., 96½ Fuß östl. von Ballou Str., 24×125, George F. Bunday an Joseph Northrop, $3,500.

Heiraths-Lizensen.

Die folgenden Heiraths-Lizensen wurden in der Office des County-Clerks ausgestellt:

Charles Von der Aue, Nettie Adamek, 22, 21.
William P. Wilson, Lizzie M. Godwin, 19, 17.
James Gregory, Barbara Hoffman, 21, 20.
John A. Berger, Florence Trellick, 23, 21.
John J. Flynn, Cora L. Ingram, 45, 36.
Israel Jamison, Annie Rosenblume, 24, 18.
George H. Alper, Esther Senne, 29, 23.
Joseph Kojecki, Mathilda Lans, 40, 38.
Johann Ladwig, Caroline Boerkert, 52, 54.
Henry Schneider, Anna Breitsprecher, 25, 20.
Will Miller, Mae Miller, 21, 20.
George F. Menig, Lucy C. Mathias, 25, 21.
Samuel Loebe, Rosalia Simon, 34, 26.
Charles L. Mayer, Mamie Taylor, 26, 29.
Arel E. Hegberg, Rosa G. Jensen, 28, 19.
John Leggate, Clara Hamm, 27, 27.
John Kingiewicz, Annie Kaszinska, 21, 20.
Louis Dillon, Allie Johnson, 27, 21.
Ernst Stuart, Helen Morrison, 21, 21.
V. Stennings, Laura Cederblom, 31, 26.
Clarence G. Phillips, Della Gibbons, 24, 28.
Emil Gerkensmeyer, Angeline Schoenau, 22, 21.
Peter E. Simons, Mary Dibelka, 22, 22.
James Featherstone, Anna Price, 44, 42.
S. Kiolbaffa, Amela Machalska, 26, 20.
Michael O'Hara, Katie Griffin, 32, 27.
James O'Brien, Julia G. Cunningham, 30, —.
Karel Altman, Mary Michal, 24, 19.
John Herman, Sylvia Saak, 28, 26.
Louis Nardlund, Albertine Koler, 21, 20.
James R. Ball, Nettie Haber, 26, 28.
John Burke, Bridget Bannon, 28, 32.
Adam Sonnebarn, Annie K. Singer, 28, 23.
Wilfried E. Noel, Herminie Forton, 23, 26.
Henry W. Young, Arizona Williams, 26, 25.
George E. Smith, Marie Swanson, 23, 21.
John F. Owens, Margareth Hawkins, 40, 36.
Bruno Haferkorn, Minna Ruhleman, 34, 31.
Adolph Gill, Louise Knees, 31, 25.
Peter J. Peel, Kate Osbaldeston, 24, 22.
Joseph Ziegler, Elizabeth Brown, 36, 32.
Robert J. Lecky, Jennie Lawrence, 22, 20.
William Bronkema, Valetia Kempen, 25, 19.
William Erwin, Mary Theisen, 27, 21.
Robert Hanssen, Augusta Gargenski, 26, 24.
Salvatore Masceri, Agostina Meourk, 23, 20.
Wolf Lewinehal, Rebecca Hirshow, 30, 30.
Samuel Königsberg, Sarah Brondstein, 25, 19.
Clarence W. Greene, Bertha L. Blair, 24, 23.
Alvin E. Peters, Rosa Milner, 27, 25.
John Whalen, Rebecca McMillen, 63, 55.
Charley Peterson, Augusta Swanson, 28, 20.

Scheidungsklagen

wurden eingereicht von:

Freddie gegen Harry Adams, wegen Verlassung; Cornelia H. gegen William L. Armour, wegen Verlassung.

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.

Marktbericht.

Chicago, den 31. August 1897.

Preise gelten nur für den Großhandel.

Gemüse.
Kohl, 75c—$1.25 per Korb.
Sellerie, 30—50c per Kiste.
Salat, hiesiger, 25c per Zuber.
Zwiebeln, $1.20—$1.40 per Bushel.
Rüben, rothe, 40—45c per Faß.
Radieschen, 10c per Dutzend Bündchen.
Blumenkohl, 50c—$1.50 per Korb.
Kartoffeln, 65—$1.00 per Bushel.
Mohrrüben, 75c—$1.00 per Faß.
Gurken, 50—70c per Faß.
Tomatoes, 75c per Bushel.
Spinat, 50—60c per Korb.
Grüne Erbsen, Tennessee, $1.00—$1.35 p. Kiste.
Spargel, 40—50c per Dutzend Bündchen.
Kohlrabi, 10c per Bund.

Lebendes Geflügel.
Hühner, 7½c per Pfund.
Truthühner, 9—10c per Pfund.
Enten, 6—7c per Pfund.
Gänse, $3.00—$4.50 per Dutzend.

Nüsse.
Butternuts, 35—40c per Bushel.
Hickory, 60—75c per Bushel.
Wallnüsse, 30—40c per Bushel.

Butter.
Beste Rahmbutter, 18c per Pfund.

Eier.
Frische Eier, 13½c per Dutzend.

Schmalz.
Schmalz, $3.42—$4.82 per 100 Pfund.

Schlachtvieh.
Beste Stiere v. 1300—1700 Pf., $5.00—$5.50.
Kühe, von 400—800 Pfund, $3.65—$4.30.
Kälber, von 100—400 Pfund, $3.40—$5.75.
Schafe, $3.85—$4.25.
Schweine, $3.25—$4.45.

Früchte.
Kirschen, 75c—$1.25 per Kiste zu 16 Quart.
Bananen, 90c—$1.00 per Bund.
Stachelbeeren, 25—60c per Kiste.
Apfelsinen, $2.50—$4.50 per Kiste.
Ananas, $4.00—$4.50 per Kiste.
Aepfel, $1.00—$1.75 per Faß.
Zitronen, $3.50—$6.00 per Kiste.
Pfirsiche, 40—50c per Kiste.
Pflaumen, $1.00—$1.75 per Kiste.
Wassermelonen, $5.00—$15 per Hundert.

Sommer-Weizen.
September 89½c; Dezember 89½c.

Winter-Weizen.
Nr. 2, hart, 89c; Nr. 2, roth, 89½—90c.
Nr. 3, roth, 86—89c.

Mais.
Nr. 2, gelb, 30½—30¾c.

Roggen.
Nr. 2, 49—52½c.

Gerste.
28—43c.

Hafer.
Nr. 2, weiß, 21½—23c; Nr. 3, weiß, 19—20½c.

Heu.
Nr. 1, Timothy, $7.50—$9.50.
Nr. 2, Timothy, $6.50—$7.00.

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Ein Bäcker als 2. Hand. 844 S. Halsted Str.

Verlangt: Ein Brotbäcker. 40 Canalport Ave.

Verlangt: Ein Junge, in der Bäckerei zu arbeiten. Muß etwas davon verstehen. 593 Southport Ave.

Verlangt: Presser an Röcken. 784 Girard Str.

Verlangt: Ein guter Abbügler an Röcken. 395 Wabansia Ave.

Verlangt: Ein guter Presser an Hosen. 707 N. Western Ave., nahe Julian Str.

Verlangt: Ein Junge an Cakes zu helfen. 167, 31. Str.

Verlangt: Ein guter Dinner-Waiter. 156 W. Randolph Str. mdo

Verlangt: Ein junger Mann, im Saloon zu arbeiten, muß am Tisch aufwarten können. 159 Wells Str.

Verlangt: Teamsters, $15 per Monat und Board. 916 Dunning Str.

Verlangt: Bügler an Westen. 456 N. Paulina Str.

Verlangt: Mann für Stallarbeit. Bäcker, selbstständig zu arbeiten. 180 N. Clark Str.

Verlangt: Ein Junge, 15—16 Jahre alt, um sich im Store nützlich zu machen. Nur solche, welche bei ihren Eltern wohnen, werden berücksichtigt. 146 Fifth Ave.

Verlangt: Ein junger Mann als Porter. 4358 State Str.

Verlangt: Ein Junge in einem Wholesale-Geschäft. Muß Gänge besorgen, rein halten und sich allgemein nützlich machen. $3 per Woche zum Anfangen. Antwort mit Referenzen an P. 211 Abendpost.

Verlangt: Junger Mann, der kochen und backen kann, für Restaurant. 6839 Wright Str.

Verlangt: Ein Porter, der die Saloon-Arbeit versteht. 74 W. Madison Str.

Verlangt: Agenten für einen neuen Artikel. 521 Perry Str., Ecke Nelson Str., Lincoln Ave. Car.

Verlangt: Ein junger anständiger Mann als Bartender, für außerhalb der Stadt. Zu erfragen 48 N. State Str., erstes Flat.

Verlangt: 3. Hand Bäcker an Brot und Biscuits. 277 W. Division Str.

Verlangt: Ein Mann, der schon in Blumen-Gärtnerei gearbeitet hat und mit Pferden umgehen kann. Nachzufragen Abends 8 Uhr. 810 Larrabee Str.

Verlangt: Ein erster Klasse Wurstmacher, der die Engine führen kann. Nachzufragen 352 Larrabee Str.

Verlangt: Agenten, um den Lustigen Bote Kalender von 1898 zu verkaufen. H. Krause, 5324 S. Ashland Ave. umfr*

Verlangt: Ein Junge von 15—18 Jahren im Butchershop. 1676 N. Halsted Str. dmi

Verlangt: Tüchtige Agenten für neue Zeitschriften. Schmidt, 226 Milwaukee Ave. dmfr

Verlangt: Ein zuverlässiger deutscher Mann, in einem Haus zu wohnen, um dasselbe zu beaufsichtigen. P. Hopp, 496, 28 Str. dmi

Verlangt: Schneider an Shoparbeit, gute Bezahlung, und ein Vorbügler an Kinder-Röcken. 366 Wabansia Ave., 2. Floor. dmi

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Lehrmädchen für feine Damen-Schneiderei. 352 Webster Ave.

Verlangt: Maschinenmädchen, Finishers, Baister an Röcken, guter Verdienst, stetige Arbeit. 820 N. Robey Str.

Verlangt: 10 Handmädchen für Shopröcke. 375 W. Division Str.

Verlangt: Handmädchen an Shopröcken. 203 Washburn Ave. 1iplw

Verlangt: Gute Spulmädchen. Blos solche, die geübt sind, brauchen nachzufragen. E. L. Mansure Co., 45 Randolph Str.

Verlangt: Kleine Mädchen zum Knöpfe-Annähen und andere leichte Arbeit. Nachzufragen im Blumengeschäft. 32 Clybourn Ave.

Verlangt: Maschinenmädchen an Shopröcken. Guter Lohn. Eistad Nilson, 56 Gault Court, Elm und Larrabee Str. mdfr

Verlangt: Erfahrene Maschinenhände, Taschen in Röcke zu nähen, Stitch und Felt Sleeves und Knöpfe anzunähen. Die ganze Woche vorzusprechen. 293 Mohawk Str.

Verlangt: Maschinenmädchen oder Frauen an Shop-Röcken. Guter Lohn. 684 Loomis Str. dmd

Verlangt: Maschinenmädchen an Hosen. 78 Orchard Str. dmi

Verlangt: 5 Maschinenmädchen an Cloaks und Capes, $10—$12 die Woche, oder Stückarbeit. 193 Seminary Ave. mdmi

Hausarbeit.

Verlangt: Ein tüchtiges deutsches Mädchen, welches in sämmtlicher Hausarbeit erfahren ist. 497 La Salle Ave.

Verlangt: Deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 3541 Calumet Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 45 E. Chicago Ave., 2. Flat.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit, auch eines für leichte Hausarbeit. 518 N. Ashland Ave.

Verlangt: Junges Mädchen für Hausarbeit. Muß kochen können. Saloon. Guter Lohn. 369 Fifth Ave.

Verlangt: Junges Mädchen für Hausarbeit und zur Hilfe der Hausfrau. 39 N. Grove Court.

Verlangt: Ein deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Kein Kochen. 3650 Forrest Ave. md

Verlangt: Ein sauberes, stetiges, deutsches Mädchen, ungefähr 15 Jahre alt, in Hausarbeit zu helfen und einen kleinen Jungen zu beaufsichtigen. — 1472 Roscoe Str., 2. Flat.

Verlangt: Ein Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. Familie von 3. 540 Burling Str.

Verlangt: Deutsches oder schwedisches Mädchen für Hausarbeit in kleiner Familie. 24 W. Madison Str.

Verlangt: Ein anständiges Mädchen findet Stelle. 147 Canalport Ave., Saloon.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 399 E. North Ave.

Verlangt: Köchin $5, zweites Mädchen $3.50. 599 Wells Str.

Verlangt: Viele Mädchen für Hausarbeit. $3.50—$5. 599 Wells Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Muß zu Hause schlafen. 338 Hudson Ave.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 328 Milwaukee Ave., Bäckerei.

Verlangt: Köchin, ein Mädchen, das gut bügeln und waschen kann. 309 Belden Ave.

Verlangt: Junges Mädchen, in Hausarbeit zu helfen. 49 Grant Place.

Verlangt: Gutes deutsches Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 984 N. Halsted Str.

Verlangt: 3 Mädchen für Hausarbeit, $2.50, $3.50, $4.50, City Suburbs. 510 Sedgwick Str.

Verlangt: Sofort ein Mädchen für leichte Hausarbeit, guter Lohn. 407 Dayton Str.

Verlangt: Ein junges Mädchen für Hausarbeit. 1519 Milwaukee Ave., oben.

Verlangt: Ein junges Mädchen für Hausarbeit. 398 Armitage Ave., Bäckerei.

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit in Bäckerei. 1112 N. Oakley Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 242 W. Chicago Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit. 778 Larrabee Str.

Verlangt: Ein junges Mädchen für leichte Hausarbeit. Muß zu Hause schlafen. 233 Lincoln Ave., Flat D.

Verlangt: Ein starkes deutsches Mädchen für Hausarbeit. 473 Larrabee Str., oben.

Verlangt: Ein Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. Muß etwas vom Kochen verstehen. 428 LaSalle Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 4340 Grand Boulevard. dmi

Verlangt: Ein junges starkes Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 1019 N. Clark Str. dm

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen für Hausarbeit. 239 Huron Str., Flat A. dm

Verlangt: Gutes Mädchen zum Kochen, Waschen und Bügeln. Privatfamilie. 3639 Michigan Ave. dmi

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 1557 Kimball Ave. mdm

Verlangt: Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit, Haushälterinnen, eingewanderte Mädchen erhalten sofort gute Stellung bei hohem Lohn, in feinen Privatfamilien, durch das deutsche und skandinavische Stellenvermittlungs-Bureau, 599 Wells Str. 9aglm

Verlangt: Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit. Kindermädchen erhalten sofort gute Stellen mit hohem Lohn in den feinsten Privatfamilien an der Nord- und Südseite durch das Erste deutsche Vermittlungs-Institut, 586 N. Clark Str., früher 545. Sonntags offen bis 12 Uhr. Tel.: 498 North. 8oj*

Verlangt: Sofort, Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit, Kindermädchen und eingewanderte Mädchen für bessere Plätze in den feinsten Familien an der Südseite, bei hohem Lohn. Miß Helms, 215 32. Str., nahe Indiana Ave. 3ag*

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Hausarbeit.

Verlangt: Ein erfahrenes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Muß gut kochen können. Nachzufragen zwischen 1 und 3 Uhr Nachm. oder Abends. 408 Centre Str., nahe Clark Str.

Verlangt: Ein Mädchen für Küche und Hausarbeit. 787 S. Halsted Str. mdo

Verlangt: Junges Mädchen für leichte Hausarbeit. Mrs. Meyers, 2586 N. Winchester Ave., Ravenswood.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 2621 Cottage Grove Ave.

Verlangt: Ein tüchtiges Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 489 Dearborn Ave., 1 Treppe. mdo

Verlangt: Gutes deutsches Mädchen für kleine Familie. Mrs. Schuster, 1167 N. Clark Str., 1. Flat.

Verlangt: Mädchen für Haus- und zweite Arbeit, Restaurant und Geschäftshäuser. 624 W. 12. Str.

Verlangt: Eine Frau, die einfach kochen kann, für häusliche Arbeit. Arbeitsstunden von Morgens 7 Uhr bis Mittags 12 Uhr. Sofort. 130 LaSalle Ave., nahe Ontario Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 12 Carl Str., nahe Wells Str.

Verlangt: Eine Frau in mittleren Jahren für leichte Hausarbeit. Muß englisch sprechen. Nachzufragen 160 Blue Island Ave.

Verlangt: Mädchen und Frauen finden immer Arbeit, zweites Mädchen für Country-Hotel. Waitresses. 180 N. Clark Str.

Verlangt: Gutes deutsches Mädchen. 3 in Familie. Gutes Heim. 1453 Wolfram Str., 2. Flat.

Verlangt: Gutes deutsches Mädchen für zweite Arbeit. 3924 Michigan Ave.

Verlangt: Ein gutes und ehrliches Mädchen. Muß deutsch und Englisch sprechen können. 292 W. 12. Str., im Store.

Stellungen suchen: Männer.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Ein unverheiratheter Blumengärtner sucht einen Platz. Adr. S. 339 Abendpost.

Gesucht: Junger Brotbäcker sucht Stelle. Schafft für $5. Adr. K. 124 Abendpost.

Gesucht: Eine erste Hand Bäcker an Brot und Cakes sucht Arbeit. Adr. Z. 850 Abendpost. mdfr

Stellungen suchen: Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Ein gutes deutsches Mädchen, erst 3 Wochen im Lande, sucht Stelle in kleiner Familie für gewöhnliche Hausarbeit. 488 N. Francisco Str.

Gesucht: Gute Köchin, nettes Haus- und Küchenmädchen suchen Stellung. 180 N. Clark Str.

Gesucht: Eine ältere deutsche Frau, die gut kochen, waschen und bügeln kann und alle häuslichen Arbeiten versteht, sucht Stelle, am liebsten außer der Stadt. 172 Cramer Str., zwischen Halsted und Jefferson Str. mdja

Gesucht: Eine gute Lunchköchin und Geschirrwäscherin suchen sofort Stellung. 691 N. Paulina Str., unten. mdo

Gesucht: Familien- und Restaurant-Wäsche. Mrs. Behrnt, 90 Point Str. mdfr

Gesucht: Kleidermacherin wünscht mehr Arbeit. — Fritz, 204 Hudson Ave.

Gesucht: Mrs. Behrens wünscht Wäsche und Hausreinigung. 160 Mohawk Str., hinten.

Geschäftsgelegenheiten.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Guter Saloon. 2225 Archer Ave. mdfja

Zu verkaufen: Ein gutgehender Barbershop, wegen Abreise. 1485 Lincoln Ave.

Zu verkaufen oder Partner gesucht: Best gelegener Saloon, nahe den Illinois Steel Works. 8922 Strand, South Chicago.

Zu verkaufen: Delikatessen-, Tabak-, Zigarren-, Bäckerei- und Candy-Store. 288 Larrabee Str.

Zu verkaufen: 5 Kannen Milchgeschäft. 870 N. Halsted Str.

Zu verkaufen: Milchroute, Südwestseite, alles in bester Ordnung. Briefe unter Z. 840 Abendpost. umi

Schneider verlangt um mein Schneidergeschäft zu kaufen, mit Haus und Lot, oder zu vermiethen, innerhalb zwei bis drei Wochen. Zu erfragen 1218 Lincoln Ave. dmi

Zu verkaufen: Eine gutgehende Bäckerei. Adr. W. 952 Abendpost. dmi

Patente erwirkt. Patentanwalt Singer, 56 5. Ave.*

Zu vermiethen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: 4 Flats, $7, $8, $10 und $12 monatlich, mit moderner Einrichtung, neues Eck-Brickhaus. 1028 N. Hoyne Ave.

Zu vermiethen: 6 Zimmer Flat, moderne Einrichtung, mit oder ohne Stall. $15. 507 Racine Ave.

Zimmer und Board.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Möblirte Zimmer. 110 W. Madison Str. 31aglw

Zu miethen und Board gesucht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Herr wünscht Zimmer, wo keine anderen Roomers sind. Adr. B. 720 Abendpost.

Zu miethen gesucht: Eine kleine Familie sucht 4 helle Zimmer, Nordseite, nahe Centre Str. Adr. T. W. 77 Abendpost.

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel &c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Ausverkauf! 2 Pferde, Pony, Topwagen und Top-Buggy, sehr billig. 953 Clybourn Ave.

Zu verkaufen: Ein starkes gutes Pferd, billig. 220 W. Randolph Str.

Wagen, Buggies und Geschirre, die größte Auswahl in Chicago. Hunderte von neuen und gebrauchten Wagen und Buggies von allen Sorten, in Wirklichkeit: Alles was Räder hat, und unsere Preise sind nicht zu bieten. Thiel & Erhardt, 395 Wabash Ave. 4aglm

Kaufs- und Verkaufs-Angebote.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Alte und neue Laden-Einrichtungen, sowie neue Counters und Shelvings, 45c per Fuß, neue Oak Show Cases, 90c per Fuß, Grocery-Bins, Wall Cases. 193 Milwaukee Ave., nahe Halsted Str. 21aglm

Bicycles, Nähmaschinen &c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Domestic Nähmaschine billig zu verkaufen. Fritz, 204 Hudson Ave.

$20 kaufen gute neue „High-arm"-Nähmaschine mit fünf Schubladen; fünf Jahre Garantie. Domestic $25. New Home $25. Singer $10. Wheeler & Wilson $10. Eldridge $15. White $15. Domestic Office, 178 W. Van Buren Str., 5 Thüren östlich von Halsted Str., Abends offen. 7jl*

Ihr könnt alle Arten Nähmaschinen kaufen zu Wholesalepreisen bei Alam, 12 Adams Str. Neue silberplattirte Singer $10, High Arm $12, neue Wilson $10. Sprecht vor, ehe Ihr kauft. 23mi*

Möbel, Hausgeräthe &c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: $75 kauft eichene Möbel, Brüssel-Teppiche, Range, Square-Heater eines kleinen Flats, fast neu. Kostete $250. 380 E. North Ave., oberstes Flat. mdm

Zu verkaufen: Sehr billig, Betten, Tische, Stühle, Küchen- und Tischgeräthe, großer Kochofen und mehrere Parlor-Oefen. 219 Milwaukee Ave. dmi

Pianos, musikalische Instrumente.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu kaufen gesucht: Gut erhaltene Zither. Adr. Z. 846 Abendpost.

Nur $85 für feines Upright Piano; auch leichte Abzahlungen. Aug. Groß, 682 Wells Str. 31aglw

Heirathsgesuche.
(Jede Anzeige unter dieser Rubrik kostet für eine einmalige Einschaltung einen Dollar.)

Heirathsgesuch: Wittwe in besten Jahren, mit Vermögen und Hauseinrichtung, solid und arbeitsam, sucht, da es ihr an Herrenbekanntschaft fehlt, auf diesem Wege einen ehrenhaften und strebsamen Mann kennen zu lernen, um sich zu verehelichen. Nur ernstgemeinte Offerten unter A. B. an die Goetzendorff'sche Anzeigen-Agentur, 791 Milwaukee Ave. Auch mündliche Auskunft.

Aerztliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Die von Dr. Malok geleitete Hebammenschule ist die größte und vorzüglichste Chicagos. Ueber 100 Frauen wurden in derselben am Wochenbette praktisch ausgebildet, von denen alle in Chicago praktiziren dürfen. Der nächste Kursus beginnt am 21. September. Studirende oder graduirte Hebammen können das vom Staats-Gesundheitsamt anerkannte Universitäts-Diplom erlangen. Näheres bei Dr. Malok, 717 W. 13. Str., nahe Ashland Ave. 27aglm

Geschlechts-, Haut- und Blutkrankheiten, sowie alle anderen chronischen Leiden schnell, sicher und dauernd geheilt. Satisfaktion garantirt. Dr. Ehlers, 108 Wells Str., nahe Ohio Str. 15ja*

Grundeigenthum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Wegen Abreise nach Klondike, zweistöckiges Haus und Cottage mit Lot, an Otto Str. Käufer kann auch eine Zeitungsroute mit übernehmen, ferner die Real Estate Office an Noble und Ashland Ave., passend für Candy-Store, auch eine $500 erste Hypothek, dreifache Sicherheit, ferner ein gutgehender Eck-Saloon. Rafoth, 780 und 782 Herndon Str., zwischen Otto und School Str. mir

3 vorzügliche gute Farmen in Sauk County, Wisconsin, billig zu verkaufen. Land und Gebäude A. J. Thiele, 5735 Chicago Ave., Austin. mia

Zu verkaufen: Häuser und Lotten, sehr billig, in Austin. Ueberzeugt Euch. Kauft bevor die Preise sich verdoppeln. Sprecht vor oder schreibt an La Mena & Thiele, 5735 Chicago Ave., Austin. 1pl,4,8,15

Zu kaufen gesucht: Kleines Business-Property. Adr. M. 178 Abendpost.

Zu verkaufen oder zu vertauschen, 40 Acker Land in Marshall Co., Ind., 80 Meilen von Chicago. Näheres zu erfragen 6240 Sangamon Str.

Zu verkaufen: Billig, Haus zum Wegmoven, 10 Zimmer. 45 Wisconsin Str.

$25 erwerben Antheil an werthvoller Fruchtfarm von 10 Ackern. Einzelheiten schriftlich oder mündlich. Zimmer 312, 145 LaSalle Str. 12aglm

Geld.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Geld zu verleihen
auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen u. s. w.
Kleine Anleihen
von $20 bis $400 unsere Spezialität.
Wir nehmen Ihnen die Möbel nicht weg, wenn wir die Anleihe machen, sondern lassen dieselben in Ihrem Besitz.
Wir haben das
größte deutsche Geschäft
in der Stadt.
Alle guten ehrlichen Deutschen, kommt zu uns, wenn Ihr Geld borgen wollt. Ihr werdet es zu Eurem Vortheil finden bei mir vorzusprechen, ehe Ihr anderwärts hingeht. Die sicherste und zuverlässigste Bedienung zugesichert.
A. H. French,
10aplj 128 LaSalle Str., Zimmer 1.

Chicago Mortgage Loan Co.,
Chicago Mortgage Loan Co.,
175 Dearborn Str., Zimmer 18 und 19.
verleiht Geld in großen oder kleinen Summen, auf Haushaltungsgegenstände, Pianos, Pferde, Wagen, sowie Lagerhausscheine, zu sehr niedrigen Raten, auf irgend eine gewünschte Zeitdauer. Ein beliebiger Theil des Darlehens kann zu jeder Zeit zurückgezahlt und dadurch die Zinsen verringert werden. Kommt zu mir, wenn Ihr Geld nöthig habt.
Chicago Mortgage Loan Co.,
Chicago Mortgage Loan Co.,
175 Dearborn Str., Zimmer 18 und 19. 11ap*

$25 bis $5000 zu verleihen an Leute im besseren Stande, auf Möbel, Pianos u. s. w., ohne dieselben zu entfernen, zu den niedrigsten Raten, in Summen nach Wunsch. Anleihen für lange oder kurze Zeit. Kleine Anzahlungen angenommen und Kosten reduzirt. Geschäfte verschwiegen. Sprecht bei uns vor. O. C. Boelcker, Leih-Agent, 70 LaSalle Str., 3. Stock, Zimmer 34. Deutsches Geschäft. 1jplj

Wozu nach der Südseite gehen, wenn Ihr billiges Geld haben könnt auf Möbel, Pianos, Pferde und Wagen, Lagerhausscheine, von der Northwestern Mortgage Loan Co., 465—467 Milwaukee Ave., Ecke Chicago Ave., über Schroeders Drugstore, Zimmer 53. Offen bis 6 Uhr Abends. Nehmt Elevator. Geld rückzahlbar in beliebigen Beträgen. 27malj

Louis Freudenberg verleiht Geld auf Hypotheken von 4½ Prozent an, theils ohne Kommission. Zimmer 1614 Unity Building, 79 Dearborn Str. Nachmittags 2 Uhr. Residenz 42 Potomac Ave., Vormittags. 23ag*

Geld zu verleihen auf Möbel, Pianos und sonstige gute Sicherheit. Niedrigste Raten, ehrliche Behandlung. 534 Lincoln Ave., Zimmer 1, Lake View. 20mj*

Geld zu verleihen auf Grundeigenthum, zu 4, 5 und 6 Prozent. H. C. Peo, 349 N. Winchester Ave., ein halber Block nördlich von W. Chicago Ave. 30ap*

Geld ohne Kommission. Eine große Summe zu 6 Prozent zu verleihen. Ebenfalls Geld zu 5 und 5½ Prozent. Bau-Anleihen zu gangbaren Raten. H. C. Stone & Co., 206 LaSalle Str. 15m*

Geld zu verleihen zu 5 Prozent Zinsen. L. F. Ulrich, Grundeigenthums- und Geschäftsmakler, Room 604, 100 Washington Str., Steuerzahler Schutz-Verein. 17fe*

The Equitable Trust Co., 185 Dearborn Str.
Geld zu verleihen auf verbessertes Grundeigenthum zu gewöhnlichen Raten. The Equitable Trust Company, 185 Dearborn Str. 15jl1

Geld zu verleihen auf Grundeigenthum zu 5%, 5½% und 6%, nach Lage und Werth. Chas. E. Berner, 201, 36 LaSalle Str. 14agl.m

Ohne Kommission Geld zu verleihen von 5 Prozent an. Zimmer 4, 50 Ecke North Clark und Michigan Str. Charles Stiller. 26agl.w

Bau-Vermessungen, Stadt und Land, Akkuratesse garantirt. Van Valkenburg, Landmesser, 160 Washington Str. 23agl.m

Persönliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Alexanders Geheimpolizei-Agentur, 93 und 95 Fifth Ave., Zimmer 9, bringt irgend etwas in Erfahrung auf privatem Wege, untersucht alle unglücklichen Familienverhältnisse, Ehestandsfälle u. s. w. und sammelt Beweise. Diebstähle, Räubereien und Schwindeleien werden untersucht und die Schuldigen zur Rechenschaft gezogen. Ansprüche auf Schadenersatz für Verletzungen, Unglücksfälle u. dgl. mit Erfolg geltend gemacht. Freier Rath in Rechtssachen. Wir sind die einzige deutsche Polizei-Agentur in Chicago. Sonntags offen bis 12 Uhr Mittags. 22m*

Löhne, Löhne, Löhne.
Schlechte Außenstände, alte Rechnungen, schlechte Außenstände!
Keine Vorausbezahlung; keine Zahlung beansprucht vor der Kollektion. — Abstrakte untersucht; gerichtliche Dokumente aufgesetzt; Rath unentgeltlich in allen Angelegenheiten. Fälle in allen Gerichten übernommen. Sprecht vor oder schreibt.
Osmun, Cain & Co., Vermittler,
3lag* Offices 9 und 10, 195 LaSalle Str.

Löhne, Noten, Miethe, Boards-Bills und alte Urtheilssprüche sofort kollektirt. Schlecht zahlende Miether hinausgesetzt. Wenn kein Erfolg, keine Kosten. Englisch und Deutsch gesprochen. Höfliche Behandlung. Sprecht vor in Nr. 76—78 Fifth Ave., Zimmer 8, zwischen Randolph und Washington Str. Sprechstunde 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends. Sonntags 8 Uhr Morgens bis 1 Uhr Nachm. — Walter Buchman, Rechtsanwalt; Otto Reets, Konstabler. 16aglm

Löhne, Noten, Miethen und Schulden aller Art schnell und sicher kollektirt. Keine Gebühr, wenn erfolglos. Offen bis 6 Uhr Abends und Sonntags bis 12 Uhr Mittags. Deutsch und Englisch gesprochen. 29ma*
Bureau of Loan and Collection, Zimmer 15, 167—169 Washington Str., nahe 5. Ave. W. H. Young, Advokat. Fritz Schmitt, Constable.

Löhne, Noten, Miethe und Kostrechnungen, alte Judgements, für arme Leute kollektirt. Advokaten und Konstabler, um sofort allen Fällen ihre Aufmerksamkeit zu schenken. Keine Kosten wenn erfolglos. 128—130 LaSalle Str., Zimmer 6. Bewahrt Euch diese Anzeige auf. 2aglm

Jacksons System, Kleider zuzuschneiden, ist jetzt in den elegantesten Etablissements in Chicago in Anwendung, mit Ausschluß aller Karten und Maschinen; hat auf der Weltausstellung für seine Einfachheit und Akkuratesse einen Preis gewonnen. Leicht zu lernen. Unsere Schüler erlangen hohe Preise oder sich gutzahlende Stellungen. Schüler machen während der Lehrzeit Kleider, Tailor Gowns u. s. w. Neueste französische Muster nach Maaß zugeschnitten. 209 State Str. 28aglj

Potters französ. Zuschneide-Akademie, 183 State Str., lehrt die ganze Kunst des Zuschneidens und Anfertigens von Kleidern. Richtiges Schneider-System: nur $10: das kleinste, billigste, einfachste, vollkommenste; Heften, Fischbein einsetzen, garniren, ausstatten. Schüler machen Kleider für sich selbst, während sie lernen. Untersucht es 17jlimi,3m

Herren-Anzüge, Hosen und Ueberzieher (nicht abgeholte Waare) spottbillig zu verkaufen. Anzüge und Dresses gereinigt und gefärbt; Handschuhe gereinigt 5c. Färberei, 110 Monroe Str., Columbia Theatre Building. 21aglm

Patente erwirkt. Patentanwalt Singer, 56 5. Ave.*

Mrs. Margareth wohnt jetzt 672 Milwaukee Ave. 20aglm

Rechtsanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Henry Bocke,
Rechtsanwalt und Notar.
95 Dearborn Str.
Einziehung von Erbschaften; Nachlaßsachen; Anleihen auf Grundeigenthum. 11aglj

Freies Auskunfts-Bureau.
Löhne kostenfrei kollektirt; Rechtssachen aller Art prompt ausgeführt.
92 LaSalle Str., Zimmer 41. 4mj*

Fred. Plotke, Rechtsanwalt.
Alle Rechtssachen prompt besorgt. — Suite 844—843, Unity Building, 79 Dearborn Str. 28nolj

Julius Goldzier. John L. Rodgers.
Goldzier & Rodgers, Rechtsanwälte.
Suite 820 Chamber of Commerce.
Südost-Ecke Washington und LaSalle Str.
Telephon 3100.

Verschiedenes.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Verloren: An Elston, North oder Sheffield Ave., Notenhefte für die Mandoline. Der ehrliche Finder wird ersucht, dieselben an G. R. Hogge, 610 Elston Ave. abzugeben. mdd

Smaragda.

Von August Niemann.

(Fortsetzung.)

5. Kapitel.

Das weiße Buch.

Der Dampfer hielt seine Fahrt regelrecht ein und erreichte am Donnerstag Nachmittag um fünf Uhr die Straße der Dardanellen.

Hugh hatte seine Bekanntschaft mit Doktor Afrikian fortgesetzt und von diesem noch erfahren, daß Smaragda bei einem Oheim, dem Armenier Gurdjian, in Kolonos zum Besuch gewesen war, von wo der Vater sie in Begleitung Afrikians abgeholt hatte. Ebenso erfuhr er, daß Smaragda in Paris erzogen worden sei und jetzt achtzehn Jahre zähle. Mit Smaragda selbst und ihrem Vater hatte er jedoch keine Bekanntschaft gemacht.

Hugh betrachtete aufmerksam die altberühmte Wasserstraße, den Hellespont, die Scheide zwischen Europa und Asien, auf beiden Seiten mit fruchtbaren Landschaften und Schlössern besetzt. Der Dampfer legte bei der Stadt Dardanellen an, türkisch Tschanak Kalessi genannt, und gab bei der Behörde seinen Paß ab, da kein Schiff ohne solchen Paß in das Marmarameer einlaufen durfte. Es entstand ein längerer Aufenthalt, und bei der Ungeduld, die jeder Aufenthalt den Reisenden erregt, schien Zerstreuung erwünscht. So wenigstens sprach Fürst Saoul zu dem Engländer, indem er ihm eine Revanchepartie anbot.

Hugh wäre hierauf wohl kaum eingegangen, wenn er nicht gedacht hätte, Fürst Saoul könnte ihn für ängstlich halten. So nickte er dem launischen Mann, der sich seit dem Piräus gar nicht um ihn gekümmert hatte, zustimmend zu und setzte sich mit ihm zum Spiel. Den lauernden Blick des Armeniers bemerkte er nicht.

Schon nach den ersten Zügen kamen Zuschauer: die ehrwürdige Gestalt Atarians erschien und neben dem Vater Smaragda, ein kleines, in weißen Sammt gebundenes Buch in der Hand. Dann kam auch noch Afrikian.

Hughs Spiel wurde durch die Zuschauer in keiner Weise verbessert. Im Gegentheil machte er mehrere leichtsinnige Züge. Als er nach einem solchen Zuge den Vortheil des Gegners erkannte, warf er mit unmuthiger Bewegung den Kopf zurück, und dabei fiel sein Blick auf Smaragdas Gesicht. Es war ihm, als ob ihre schwarzen Augen mit Theilnahme auf ihm hafteten, mit dem geheimen Wunsche, er möchte gewinnen. Darüber stieg dem heißblütigen, nur äußerlich steifen und kalten jungen Mann wiederum das Blut zu Kopf. Er wollte den Gegner jetzt unbedingt schlagen, spielte mit dem größten Eifer und verlor die Partie schmählich.

Er stand auf, verbeugte sich stumm vor dem Fürsten und ging ab; gerade lief ihm Aristides Lenos in den Weg, er redete ihn an und vertiefte sich mit ihm in ein Gespräch über Jagden. Der Kreter schien den Kaukasus genau zu kennen und erwähnte, daß er oft mit Pelzwerk von dort nach Konstantinopel käme. Dann erzählte er auch, in der Nähe von Konstantinopel, im Belgradwalde, gebe es sehr gute Jagd auf Hirsche und Wildschweine, nur sei die Jagd dort gefährlich wegen der vielen Deserteure aus der Garnison, die dort als Räuber hausten.

„Kennen Sie pig sticking?" fragte Hugh.

„Nein."

„In Indien stechen wir das Schwein mit der Lanze. Das ist der höchste Sport, aber man muß wendige Pferde dazu haben. Die Araber sind die einzigen ganz zuverlässigen Pferde zum pig sticking."

„Im Belgradwalde können Sie die Lanze nicht gebrauchen. Sie müssen ein Repetiergewehr wegen der Räuber tragen."

Hugh hörte und redete, ohne recht mit den Gedanken bei der Sache zu sein. Die Schachpartie und Smaragdas Augen verfolgten ihn. Beim Diner suchte er diese Augen wieder, aber kein Blick kam zu ihm herüber. Am späteren Abend sah er die Schöne in dem kleinen weißen Buche lesen.

Die Nacht brachte Beruhigung, denn als er sein Lager in der Kabine aufgesucht hatte, nahm er das Bild seiner Mutter und ihre letzten Briefe zur Hand. Da tadelte er sich, daß er auch nur für kurze Zeit hohe Ziele außer Augen gesetzt hatte um flüchtigen Wohlgefallens willen. Er erwachte mit frischem Muth, und während er sich dann auf Deck der Betrachtung der ihm noch neuen Szenerien hingab, suchte er Smaragda und den impertinenten Fürsten Saoul zu vergessen. Es war sechs Uhr, und das Morgenroth fing an, den Horizont zu beleben; die See war ruhig wie ein Teich. Die Prinzeninseln und die kleinen Eilande Oxy und Platy lagen rechter Hand auf der kleinasiatischen Seite, links auf dem thrakischen Festlande das Dorf Makriköi und das durch den Frieden zwischen Türken und Russen berühmt gewordene Dorf San Stefano. Durch sein gutes Marineglas, das auch dämmernde Beleuchtung durchdrang, erkannte er bereits die Kuppeln und Minarets von Konstantinopel. Der Dampfer näherte sich dem Goldenen Horn, und das Deck füllte sich mit Passagieren. Links, hart am Meer, erhob sich das halbverfallene Schloß der sieben Thürme und waren die mit Zinnen und Thürmen versehenen alten byzantinischen Festungsmauern zu sehen, dann stieg deutlicher aus dem Mittelpunkt von Stambul die mächtige Moschee des großen Sultans Mohammed auf.

Die Sonne überfluthete das leuchtende Meer und die grünenden Landstriche, prächtige Gärten und das Dunkel der Cypressenwälder, die hellen weißen, rosafarbenen, gelben und rothen Häuser inmitten der lachenden Landschaft und die stolzen Schlösser und Thürme der amphitheatralisch aufsteigenden großen Stadt. Nun umfuhr der Dampfer die Spitze des alten Serai mit seinen düsteren Tannen, Terebinthen und Cypressen, mit einemmal entrollte sich das ganze Panorama der dreifach getheilten Stadt in seiner vollen Herrlichkeit von Farbenglanz und malerischer Anordnung, das Goldene Horn lag offen da mit seinen Tausenden von Schiffen, und Hugh erinnerte sich der Worte seines berühmten Verwandten Lord Byron: „Ich sah Athens heilige Räume, ich sah die Tempel von Ephesus und war in Delphi, ich habe Europa durchstreift von einem Ende zum andern und die schönsten Länder Asiens besucht, aber nirgends erfreute mein Auge ein Anblick, dem von Konstantinopel zu vergleichen."

Hugh hatte Indien gesehen und kannte den Hafen von Bombay, als er aber nun das Goldene Horn entlang sah, gestand er sich, daß selbst Bombay diesen Hafenplatz nicht übertreffe, und sein Herz schwoll bei dem Gedanken, daß er einmal eine britische Kriegsflotte hier könnte ankern sehen. Ganz allein die Macht Englands, so dachte er, konnte diese wundervolle Stadt zu einer Kulturstätte machen. Gegenwärtig war sie eine wilde, grausame Schöne, und all' ihr Reiz konnte das Grauen nicht verscheuchen, das die Erinnerung an die blutigen Greuel, die von hier ausgegangen waren, hervorrief.

Der Dampfer näherte sich der Reede von Tophane und ging langsam, um Anker zu werfen. Eine Menge von Barken und Kaiks umschwärmten ihn, und bunte Gestalten riefen gellend herauf. Die Beamten der Quarantäne erschienen an Bord und ertheilten nach Besprechung mit dem Schiffsarzt, „freie Pratica". Nun stürzte sich ein wilder Haufe auf Deck, als ob Piraten angriffen. Es war schwer zu sehen, wie alle diese Leute so schnell den hohen Bord hatten erklimmen können. Kommissionäre der Hotels, Agenten, Bootsleute und Packträger fielen über die Reisenden und ihr Gepäck her.

Als erfahrener Reisender, der solche Stürme kannte, hielt Hugh sich festen Fußes am Rande des Magazins, aus dessen tiefer Höhle die schweren Koffer emporgewunden wurden, behielt seine Gewehre und das leichtere Gepäck zu seinen Füßen und den emporschwebenden Riesenkoffer im Auge, während er mit starken Ellbogen den Raum um sich her frei hielt.

Da sah er die armenische Gruppe, Atarian, Saoul, Afrikian und Smaragda daherkommen, beschützt von einer Dienerschaar des eigenen Stammes. Er achtete für eine Minute nicht auf seinen großen Koffer, und, siehe da, schon hatte ihn ein untersetzter Kerl ergriffen, auf den Rücken geschwungen und rannte mit ihm davon. Der Mann behandelte den Koffer so leicht, daß Hugh zunächst dachte, er müsse seine dreihundert Pfund Inhalt unterwegs verloren haben. Er rief einen Kommissionär an, gab ihm das übrige Gepäck, nahm selbst die Gewehre und eilte jenem nach. Es ging die Treppe hinab, und er fand sich nach kurzem Kampf mit allen seinen Sachen in einer und derselben Barke mit den Armeniern.

Die Barke flog der Zollstation zu, und die Passagiere stiegen an Land. Wohlbekannt mit dem strengen Verbot der Waffeneinfuhr, die sein eigenes Volk ja auch in Indien nicht duldete, drückte Hugh dem Beamten, der ihm zunächst stand, eine Guinee in die Hand und sah guten Erfolg, da nun seine Gewehre gar nicht bemerkt wurden. Schon wollte er weitergehen, als er einen leisen Schrei hinter sich hörte, der ihn seltsam berührte, da er sich sofort sagte, dies müsse Smaragdas Stimme sein. Er wandte sich um und sah, daß ein Beamter soeben das kleine Buch in weißem Sammt der Dame entrissen hatte. Sie streckte die Hand danach aus, und durch den Schleier sah Hugh die Empörung in ihren Zügen. Er gewahrte zugleich einen Haufen Mohammedaner, lauter Beamte der Douane, um die Armenier gedrängt, sie mit bösen Blicken anstarrend.

Hugh war ein friedliebender Mann und wußte auch wohl, daß Gold die mächtigste Waffe ist, aber bei der Wahrnehmung, daß eine Dame gewaltthätig behandelt worden war, und daß diese Dame gerade Smaragda war, entwichen plötzlich Friedensliebe und Klugheit aus seinem Kopf. Er stand mit einem Satze vor Smaragda, und in der nächsten Sekunde hatte er das Buch in der Hand, während der Zollbeamte am Boden lag und die gelben Pantoffeln gen Himmel streckte. Gleich darauf sah Hugh, daß er seine beiden Fäuste nöthig haben würde, und er steckte deshalb das Buch in die Tasche. Wüthend kam die Schaar der Zollbeamten gegen ihn heran.

„Hütet Euch, einen Engländer anzurühren!" rief Hugh und stieß zwei Männer zurück. Er hatte diese Worte englisch gerufen, und vielleicht hatte man ihn verstanden, vielleicht hatte auch schon sein Aeußeres ihn kenntlich gemacht — genug, der Zorn der Mohammedaner richtete sich weniger gegen ihn selbst als gegen die unschuldigen Armenier. Diese wurden von den erbitterten Leuten angeschrieen und mit geballten Fäusten bedroht, als ob sie es gewesen wären, die den Beamten niedergestreckt hätten.

Hugh sah Smaragdas angstvolle Züge und stand alsbald ihr zur Linken. Er schleuderte wiederum mehrere andringende Männer zurück und sah zugleich, daß der schlanke Fürst Saoul auf Smaragdas andrer Seite einen Mann im Fes um den Leib faßte und mit einer Gewandtheit, die Hugh bewundern mußte, aufhob und gegen seine Glaubensgenossen warf, so daß drei oder vier von ihnen zurücktaumelten. Aber einige Sekunden später war alles ein Knäuel und Wirrwarr. Die Armenier, Herrschaft und Diener, waren eng zusammengedrängt, Smaragda und der kleine Doktor Afrikian in der Mitte, Hugh und Fürst Saoul standen beschützend links und rechts von ihnen, erhobene Knüppel schwebten in der Luft und fielen nieder, die nackten Säbelklingen von Polizeisoldaten mischten sich jetzt hinzu, und endlich sah Hugh sich mit der gesammten armenischen Gesellschaft in einen Raum des Zollgebäudes gedrängt, der mit allerhand Waaren angefüllt war. Die Thür wurde zugeschlagen und verschlossen. Polizeisoldaten gingen draußen als Bewachung hin und her.

Hugh betrachtete seine Freunde und sich selbst. Smaragdas Schleier war zerrissen, ihr Gesicht sehr bleich. Sie lehnte am Arm ihres Vaters, dessen Haltung und Miene Besorgniß und Empörung ausdrückten. Afrikian war ohne Hut, des Fürsten eleganter Paletot hatte nur noch einen Schoß, blutige Stellen waren an den Gesichtern und Händen aller Männer zu sehen. Hugh selbst fühlte einen dumpfen Schmerz im Kopfe.

Atarian wandte sich zu ihm.

„Junger Mann," sagte er in französischer Sprache, „Sie sind ein Christ, und Sie haben gegen uns wie ein Christ gehandelt, wenn es auch wohl klüger gewesen wäre, diese Barbaren nicht zu erbittern. Atarians Haus ist das Ihrige, Atarian ist Ihr Diener. Gebe nur Gott, daß uns bald wieder die Freiheit wird und kein noch schlimmeres Unheil über uns kommt!"

Hugh schüttelte dem Alten die Hand. „Seien Sie getrost," sagte er in derselben Sprache, die er korrekt, doch mit stark englischem Tone redete, „diese Hunde werden es nicht wagen, uns ferner zu belästigen. Ich werde sofort zu unsrer Botschaft schicken, und Sir Philipp Currie wird Rechenschaft und Sühne fordern."

„Für Sie wird das gut sein," entgegnete der alte Mann, „doch uns kaum Hilfe bringen. Ich hatte schon bemerkt, worauf es den Beamten ankam, und daß sie das harmlose Buch konfiszirten, war nur ein Vorwand."

(Fortsetzung folgt.)

Eigenartiger Sport.

Einem eigenartigen Sport huldigen die Bewohner von Mahe, einer Insel der Seychellengruppe. Da sich auf der Insel, weil sie völlig wildlos ist, keine Gelegenheit zu Jagdvergnügungen bietet, betreiben statt dessen die Bewohner leidenschaftlich den Fang von Haifischen. Die Seychellen, die nebst den übrigen zwischen Afrika und Hindustan befindlichen Inseln einst eine einheitliche Ländermasse bildeten, auf der, als sie noch nicht in's Meer versunken war, nach Darwin, Häckel, Gordon u. A. ehemals die Wiege der Menschheit stand, liegen in einem warmen Meere, in dem es von Haifischen wimmelt. In Segelbooten, mit mehreren Angeln ausgerüstet, welche aus einem 8 bis 10 Zoll langen Haken bestehen, an welchem der Köder befestigt wird, begibt sich die Jagdgesellschaft bei Sonnenuntergang auf den Anstand. Die besten Jagdgründe liegen südöstlich von der Hafenstadt Victoria zwischen der Isle de Cerf und den Korallenriffen, welche die Küste umsäumen. Bei Anbruch der Dunkelheit werden die Angeln ausgeworfen, und dann läßt man das Boot mit der Strömung treiben. Ein heftiger Ruck zeigt den Jägern an, daß ein Hai angebissen hat. Jetzt beginnt das eigentliche Vergnügen; alle Hände greifen nach der Angelschnur, denn nun heißt es, den riesigen Fisch zu bewältigen und unschädlich zu machen. Durch Anholen und gelegentliches Nachlassen muß das heftig um sich schlagende Ungethüm erst ermüdet werden. Gelingt es schließlich, den Hai unter Bord zu bekommen, so wird ihm eine an einem starken Tau befestigte Harpune womöglich in den weißschimmernden Bauch gestoßen. Rasend vor Schmerz macht er nochmals alle möglichen Befreiungsversuche, die Angelschnur mit der Harpunenleine wird wieder nachgelassen und wieder angeholt, bis sich das Thier in gewaltigen Anstrengungen ausgetobt hat. Sobald der vom Blutverlust ermattete Hai mit dem Kopf aus dem Wasser gezogen werden kann, wird ihm durch einige Axthiebe der Garaus gemacht. Diese Jagd ist außerordentlich aufregend, sie hat auch wegen der Gefahr ihren besonderen Reiz, wobei es freilich der Hai in seiner maßlosen Wuth blindlings gegen das nur leichte Boot rennt und es arg beschädigen kann. Wie unseren Nimroden die Geweihe, so gelten den Mahe-ern Haifischschwänze als Jagdtrophäen.

Das metrische Maß in England.

Eines der besten Geschenke, welches die französische Revolution zunächst Frankreich, dann der ganzen civilisirten Welt hinterließ, ist die Einführung des metrischen und Decimalsystems für Münzen, Maße und Gewichte. Durch Decret vom 19. Frimaire des Jahres VIII, oder verständlicher vom 10. December 1799, wurde der Meter endgiltig eingeführt und der ganze alte Wust von Maßen, Münzen und Gewichten beseitigt. Dies System erleichtert Handel und Wandel so ungemein, ist so bequem für die Rechnung, daß nach und nach die Nachbarn Frankreichs sich dem Einflusse unterwarfen und das System bei sich ebenfalls einführten. Es herrscht beispielsweise in Belgien, der Schweiz, Italien und Spanien. Deutschland nahm zwar das Decimalsystem und den Meter an, lehnte dagegen den Franc als Normalmünze ab und blieb bei der Mark; ebenso nahm Oesterreich die Krone, d. h. die Mark, und nicht den Franc an. Während so das wissenschaftliche französische System still und ruhig sich immer mehr Anhänger erwarb, erhielt das englische System durch die gewaltigen Colonisationen viel größere Ausdehnung über die ganze Erde. Es gilt in ganz Nordamerika und Australien, in Indien und einem großen Theil Afrikas. Da nun einmal England die erste Handelsnation ist und überall seine lebhaften Beziehungen, Niederlassungen und Geschäfte besitzt, schien es, als sollte die Erde in zwei Systeme sich spalten. Das englische ist das weitaus unbequemere, indem beispielsweise das englische Pfund, in 20 Schillinge mit 12 Pennies getheilt ist; der Penny hat wieder 4 Farthings als kleinste Münze. Das englische Getreidemaß, der Quarter, hat 2 Combs à 4 Bushel à 4 Pecks. Ja, was noch schlimmer, einzelne Maße gelten nur in gewissen Provinzen, Schottland und Irland, und haben in anderen Gegenden einen anderen Werth. Seit Jahren bemühten sich wohlmeinende Volkswirthe, eine Aenderung und die Einführung des französischen Systems zu bewirken, aber so mancherlei Schwierigkeiten standen dabei im Wege. Beispielsweise sind die englischen Colonien so selbstständig, daß die Annahme des metrischen Systems in England für sie durchaus nicht maßgebend ist. So könnte vielleicht Canada wegen seines regen Verkehrs mit den Vereinigten Staaten das jetzige in beiden Staaten gleiche System beibehalten. Die Aenderung ist nämlich recht kostspielig und geht in die Millionen. So sind z. B. neue Schulbücher und Karten herauszugeben, die Meilensteine an Chausseen, Eisenbahnen, Canälen etc. zu beseitigen und Steine nach dem neuen Maße zu setzen; die ganzen vorhandenen vom Publikum benutzten Maße, Gewichte etc. werden verworfen und an ihrer Stelle müssen neue angeschafft werden. Man sieht, wie sogar die einzelne Familie durch solche Aenderung in Mitleidenschaft gezogen und zu Ausgaben gezwungen wird. Nichtsdestoweniger hat auch England sich dem Metersystem entgegenkommend bewiesen und das Unterhaus in dritter und entscheidender Lesung einen Gesetzentwurf angenommen, durch welchen die Anwendung des metrischen Systems für Maße und Gewichte gestattet wird. Das ist anscheinend sehr wenig, thatsächlich aber sehr viel, denn bisher strafte das Gesetz diejenigen Kaufleute, welche der Kundschaft nach Meter oder Kilo verkauften, und confiscirte Maß und Gewicht, künftig wird dieses bequeme Maß und Gewicht gestattet sein; das Publikum lernt es kennen und allmälig liebgewinnen. Freilich fehlt noch die Genehmigung des Hauses der Lords und im Allgemeinen wollen diese Herren von Aenderung alter Bräuche wenig wissen, namentlich von solchen, welche die Franzosen erfanden, diesmal werden sie aber ein Auge zudrücken, weil der Handel und Verkehr es verlangen.

Eine elektrische Hochbahn in Triol.

Tirol hat zwar im Pusterthale, auf dem Brenner und auf dem Arlberg Bergbahnen, die als Sehenswürdigkeiten gelten und dem Lande einen enormen Fremdenverkehr zugeführt haben, allein Bergbahnen, wie sie auf den Rigi, den Pilatus, auf das Stanserhorn in der Schweiz gebaut worden sind, hat Tirol bisher entbehrt. Nunmehr soll jedoch die Lücke ausgefüllt werden. Es ist ein Verdienst des um die Hebung des Fremdenverkehrs in Tirol eifrigst besorgten Gossensasser Hoteliers Ludwig Gröbner, daß Tirol nun eine Alpenbahn ersten Ranges, eine elektrische Hochbahn erhält, deren Endstation den höchsten Punkt erreichen soll, der bis jetzt von einem Schienengeleise in Europa erreicht worden ist. Auf das Hühnerspiel, auch Amthorspitze genannt (2751 Meter), soll von Gossensaß aus eine elektrisch betriebene Drahtseilbahn gebaut werden. Die ungemein starke Wasserkraft der Eisack, von der an einem Punkte mehr als 400 Pferdekräfte gewonnen werden können, soll benutzt werden, um einen Seilbetrieb zur Wagenbeförderung von Gossensaß aus auf die Amthorspitze herzustellen. Die bestehenden Wirthschaften „Hechnieden" (1400 Meter hoch) und „Amthor-Schutzhaus" (1800 Meter hoch) sollen in Hotels umgewandelt und in der Nähe des Gipfels ein drittes Hotel gebaut werden, so daß der zu erwartenden Personenfrequenz auch die nothwendigen und mit allem Comfort ausgestatteten Unterkunftsräume zur Verfügung gestellt würden. Das ganze Project ist technisch und finanziell vom Ingenieur Freiherrn v. Tröltsch in Innsbruck vollständig ausgearbeitet, und Herr Gröbner ist bestrebt, die Ausführung baldigst in Angriff nehmen zu lassen. Nicht blos in Tirol findet das großartige Project allseitiges Interesse und der Wunsch, daß es bald realisirt werden möge, ist insbesondere in Touristenkreisen ein sehr lebhafter.

„Letzte Rose."

Vor Kurzem ist in Mount Vernon bei New York eine Frau Amelia Kohler im Alter von 92 Jahren gestorben, die einst dem irischen Dichter Thomas Moore den Gedanken zu seinem Gedichte "The Last Rose of Summer" eingab. Sie war als junges Mädchen in einer Schule auf der Insel Wight, die von der Schwester Moores geleitet wurde. Moore, der seine Schwester öfter besuchte, saß eines Nachmittags im Garten, als Amelia mit einer eben gepflückten Rose herankam und ausrief: „Sieh, ist das nicht schön? Das ist die letzte Rose des Sommers." „Die letzte Rose des Sommers," murmelte der Dichter vor sich hin, „was für ein reizender Gedanke!" Diesen Gedanken führte er dann in dem bekannten Gedicht aus.

— Ein anderer Fall. — Richter: „Aber Sepp — schon wieder gerauft und erst kürzlich standet Ihr deswegen vor Gericht." — Zeuge: „Dösmal hab ja i die Prügel kriegt, Herr Richta!"

— Wer hat recht? — „Mein Arzt hat mir angerathen, Rad zu fahren, damit ich meine winterlahme Lunge wieder kräftige!" — „Was! Aus gleichem Grunde hat mir mein Arzt ja heute das Radfahren verboten!"

Eine ruſſiſche Kleinbahn.

Ueber eine Muſterbahn wird der Petersburger Zeitung aus Sutkowo, Gouvernement Minsk, geſchrieben. Ordnung iſt das halbe Leben, ſagt ein deutſches Sprichwort; ob es auch ein ruſſiſches gibt, das denſelben Gedanken zum Ausdruck bringt, weiß ich nicht. Wenn aber ein ſolches vorhanden iſt, ſo kennen es die Bedienſteten der Poleßje-Eiſenbahn wohl kaum oder fragen jedenfalls nichts danach. Davon iſt die Station Homel ſchon betrüblich oft Zeuge geweſen, denn dort hat man ſo manchmal das Pech, daß einem die Züge nach Norden und Süden vor der Naſe wegfahren. Dort kommt es eben darauf an, zur fahrplanmäßigen Zeit einzutreffen und nicht 25 bis 30 Minuten ſpäter, und dieſer ſchweren Aufgabe iſt beſagte Bahn leider nicht ganz gewachſen. Gewöhnlich klappt es ja noch ſo, aber die verhängnißvollen Verſpätungen könnten ganz gut auf die Hälfte vermindert werden, und dabei wäre doch noch väterlich für den Reſtaurateur geſorgt. Es iſt nämlich die Einrichtung getroffen, daß man im Falle einer Verſpätung nicht weniger als 11 und glücklicherweiſe nicht mehr als 17 Stunden auf den nächſten Zug zu warten hat; man iſt alſo einfach gezwungen, ſich für das Buffet zu intereſſiren. Dem Mangel der Unpünktlichkeit ſteht aber ein nicht geringer Vorzug gegenüber, nämlich die geringe Fahrgeſchwindigkeit der Züge, die auch einem Zuſammenſtoß und einer Entgleiſung alle Schrecken nimmt. Von Homel bis Retſchiza z. B. braucht man, ohne daß Steigungen zu überwinden wären, für 41 Werſt 2 Stunden und 13 Minuten. Rechne ich die vorgeſchriebene Verſpätung hinzu, ſo kommt es mir gar nicht mehr ſo wunderbar vor, wenn ich die Leute hier immer verſichern höre, daß man mit Pferden ſchneller von einer Station zur andern kommt als mit dem Dampfroß. Der zweite Vortheil nächſt der größern Sicherheit der Beförderung iſt die Möglichkeit, mitten im Fahren vom Zuge zu ſpringen, die von Leuten, deren Wohnort zwiſchen zwei Stationen liegt, ziemlich oft benutzt zu werden ſcheint. Ich erinnere mich, daß eines Abends der Zug auf freiem Felde plötzlich ſtillſtand und wir Reiſende durch das Gerücht erſchreckt wurden, ein Fahrgaſt ſei von der Plattform geſtürzt. Ein Mitreiſender wollte es geſehen haben und hatte den Maſchiniſten durch Zerren an der Nothleine zum Anhalten veranlaßt. Durch die Betheuerungen des Augenzeugen wurden ſogar die kaltblütigen Schaffner aufgeregt und ſuchten eifrig nach einem Leichnam. Aber nichts war zu finden, und endlich erklärte ein Gendarm, der dieſe Strecke ſchon oft befahren hatte, an dieſem Platze pflegten die Bewohner der nächſtgelegenen Ortſchaften „auszuſteigen", um ſich den großen Umweg über die nächſte Station zu erſparen, er habe das wohl ſchon gegen 30 mal beobachtet.

Nachdem der Mann noch einige in ſchmeichelhafte Form gekleidete Fragen eingeheimſt hatte, warum er mit dieſer einleuchtenden Erklärung ſo lange hinter dem Berge gehalten habe, fuhren wir gemächlich weiter. Man kann ſich nicht darüber wundern, daß das Volk die Langſamkeit dieſer Bahn zur Zielſcheibe ſeines Witzes gemacht hat. So erzählt man, daß einſt ein wohlbeleibter Bürgersmann aus Homel ſich mit einer Kinderfahrkarte nach Nowoſybkow auf den Weg machte. Als der Schaffner die Fahrkarten nachſah und ihn darauf aufmerkſam machte, daß er eine ſeinem Alter nicht entſprechende Fahrkarte habe, erwiderte er: „Es iſt nicht meine Schuld, daß mein Billett ungenügend iſt; als ich aus Homel ausfuhr, war ich noch Knabe, aber der Zug geht ja ſo langſam, daß ich inzwiſchen erwachſen bin." Es wird nicht erzählt, ob dieſer Grund für ſtichhaltig anerkannt wurde, aber bei der außerordentlichen Zugänglichkeit unſerer Schaffner für jeden „Scheinbeweis" wäre es nicht unmöglich. Prachtmenſchen überhaupt — unſere Schaffner. Ihr Beſtreben, das Wohl der Reiſenden mit allen Kräften zu wahren, geht ſogar ſo weit, daß ein abgehender Zug, wenn er ſich noch im Bereich der Station befindet, unfehlbar angehalten wird, um einem verſpäteten Paſſagier die Mitfahrt zu ermöglichen. Von mehreren ſolchen Fällen wird mir einer immer im Gedächtniß bleiben. Da war mit Abgang des Zuges ein Jude auf den Stationshof gefahren. Sehen, daß die Wagen ſich in Bewegung ſetzen, und auf den Bahnſteig ſtürzen war eins. Durch Schreien und Fuchteln mit den langen Kaftanärmeln lenkte er ſofort die Aufmerkſamkeit der Schaffner auf ſich, und gleich darauf ſtand die Maſchine ſtill. Nun begann der Ankömmling einzuſteigen. Er hatte, wie die ruſſiſchen Juden immer, eine Unmenge Gepäck bei ſich, darunter einige Säcke mit einem Inhalt, der geradezu grauenhaft roch. Als er endlich vollſtändig eingeſtiegen war, hatten wir eine Extraverſpätung von etwa 10 Minuten zu verzeichnen. Einen deutlichen Beweis für die ausgezeichnete Liebenswürdigkeit des Zugperſonals bekam ich noch vor einigen Tagen. Der Schnellzug aus Breſt wartete in Shudjilowo auf den gemiſchten Zug aus Brjansk. Nach auffallend geringer Verſpätung langte jener an, aber der Schnellzug ſetzte ſeine Fahrt trotz des freien Weges zu meinem Befremden nicht fort, ſondern wartete und wartete. Auf meine Frage, warum gezögert werde, bekam ich die Antwort: „Man ſucht einen Paſſagier." Bald darauf fuhren wir nach Breſt ab, aber der Zug mit dem verlorenen Paſſagier ſtand immer noch und wartete auf den Verlaufenen — bewundernswerthe Gefälligkeit. Wo anders wäre es z. B. möglich, daß, während ein Zug auf dem Nebengeleiſe ſteht und ein anderer erwartet wird, der Stationschef mit ſeinen Untergebenen in den Räumen des Bahnhofs bei offenen Fenſtern und Thüren unter Harmonikamuſik und Gekreiſch einen fröhlichen Tanz aufführt?

Einiges zu Canovas' Tod.

Man ſchreibt aus Madrid unterm 14. Auguſt: Geſtern Nachmittag wurde, wie telegraphiſch gemeldet, Canovas del Caſtillo mit außerordentlichem Pomp zu Grabe getragen. Es war wohl die prunkvollſte Begräbnißfeier, die Spanien in dieſem Jahrhundert geſehen hat. Augenzeugen behaupten, daß Canovas mit größerem Glanze, als der ebenfalls ermordete General Prim, ja ſelbſt als der frühverblichene König Alphons XII. zur Ruhe gebracht worden iſt. Ueber hunderttauſend Menſchen bildeten den Leichenzug! In beſonderen Gefährten wurden 1500 Todtenkränze, einer luxuriöſer als der andere, hinter dem Leichenwagen einhergeführt. Dieſer ſelbſt war ein wahres Monument. Acht prachtvolle Pferde zogen ihn; die acht angeſehenſten Männer des Landes, General Martinez Campos, General Lopez Dominguez, der einzige Admiral, den Spanien hat, Señor Chocon, der Herzog von Sexto, und die Vizepräſidenten der beiden Akademien, die der Sprache und die der Wiſſenſchaften, trugen die Zipfel des Bahrtuches. Dann folgten Galawagen des königlichen Hauſes, des Senats, der Miniſterien, der Botſchafter, zweitauſend Privatwagen, Vertreter aller Stadträthe, aller gelehrten Geſellſchaften des Landes. Der Zug ging durch die Hauptſtraßen Madrids. Alle Häuſer waren ſchwarz ausgeſchlagen. Der Stadtrath von Murcia hatte, per Spezialzug, 15,000 (fünfzehntauſend) Kilogramm Lorbeerreiſer eingeſchickt, damit die Straßen, die der Leichenzug betrat, mit ihnen beſtreut würden. Nach Beendigung der Feierlichkeit war auf den Straßen kein einziges Lorbeerblatt liegen geblieben. Die Leute hatten all' den Lorbeer aufgehoben und mitfortgenommen: die Einen zum frommen Andenken an den großen Tag, die Andern—um die Reisſuppe zu würzen! Die Wittwe Canovas', Donna Joaquina de Osma, iſt 30 Jahre jünger als ihr Gatte. Sie bekommt eine lebenslängliche Jahrespenſion von 30,000 Peſetas. Als geſtern der Sarg des ermordeten Staatsmannes die Todtenkammer verlaſſen ſollte, trat die Wittwe vor ihn hin und rief: „Das größte Opfer, das ich vor dem Sarge meines Gemahls bringen kann, beſteht darin, dem Mörder zu verzeihen. Gott höre mich: Ich verzeihe ihm!" Das machte auf alle Umſtehenden einen tiefen Eindruck. In ſeinem Teſtament ſetzt Herr Canovas ſeine Wittwe zur Nutznießerin all' ſeiner Güter ein. Dieſe dürften ſich auf einige Millionen Peſetas belaufen. Die Frau ſelbſt iſt über 20 Millionen reich. Der Miniſterpräſident hat dem Staate ſeine Bibliothek vermacht. Dieſe zählt über 30,000 werthvolle Bände. Sie enthält u. A. die erſte und die zweite Ausgabe des „Don Quixote", eine äußerſt reichhaltige Sammlung von ſeltenen Handſchriften und viele andere Werke von großem Werth. Herr Canovas war ein leidenſchaftlicher Bücherfreund. Es verging kein Monat, an dem er nicht einige tauſend Peſetas zum Ankauf von ſeltenen Büchern verwendet hätte. Es waren bei ihm drei Gelehrte angeſtellt, deren beſondere Aufgabe es war, Bücher aufzuſuchen und anzukaufen. Im letztverfloſſenen Monat Juli hatte Herr Canovas nicht weniger als 8000 Peſetas ($1600) auf dieſe Liebhaberei verwendet. Die Sammlung Canovas wird in unſerer „Biblioteca Nacional", die bereits eine Million Bände umfaßt und zu den werthvollſten Europas gehört, in einem beſonderen Saale untergebracht werden.

— Alles in Ordnung. — „Nun, ſind Ihre Hochzeitsvorbereitungen im Gange?" — Bräutigam: „Jawohl, ich beſchaffe die zur Ehe vom Staate verlangten Papiere und Schwiegervater „in ſpe" die von mir verlangten Staatspapiere."

— Liebestrunken. — Mama (zum Lieutenant, der auf dem Balle ihre Tochter zum Souper geführt hatte): „Ja, aber Herr Lieutenant! Meine Tochter hat ja 'nen Schwips!" — Lieutenant: „Getrunken hat ſe niſcht — und dafür, daß ſe mich immer anjeſehen hat, kann ich doch nich'!"

Eiſenbahn-Fahrpläne.

Illinois Zentral-Eiſenbahn.

Alle durchfahrenden Züge verlaſſen den Zentral-Bahnhof, 12. Str. und Park Row. Die Züge nach dem Süden können ebenfalls an der 22. Str., 39. Str. und Hyde Park-Station beſtiegen werden. Stadt-Ticket-Office, 99 Adams Str. und Auditorium-Hotel.

New Orleans & Memphis Limited, Montecello und Decatur, St. Louis Expreß, St. Louis Day Light Spezial, Springfield & Decatur, Cairo, Springfield & St. Louis, New Orleans Expreß, Bloomington & Chatsworth, Chicago & New Orleans Expreß, Gilman & Kankakee, Rockford, Dubuque, Sioux City & Sioux Falls Schnellzug, Rockford, Dubuque & Sioux City, Rockford Paſſagier, Rockford & Freeport Expreß, Dubuque & Rockford Expreß. [Abfahrts- und Ankunftszeiten illegible]

Chicago & Erie-Eiſenbahn.

Jameſtown & Buffalo, New York & Boſton, Baß Lake Accomodation, New York & Boſton, Columbus & Norfolk, Va. [Zeiten illegible]

Nickel Plate. — Die New York, Chicago und St. Louis-Eiſenbahn.

Bahnhof: Zwölfte Str.-Viadukt, Ecke Clark Str.

New York & Boſton Expreß, New York & Boſton Expreß, New York & Boſton Expreß. [Zeiten illegible]

Für Raten und Schlafwagen-Accommodation ſpreche man vor oder adreſſire: Henry Thorne, Ticket-Agent, 111 Adams Str., Chicago, Jll. Telephon Main 3389.

Leſet die Sonntagsbeilage der ABENDPOST

Eiſenbahn-Fahrpläne.

CHICAGO GREAT WESTERN RY. "The Maple Leaf Route."

Grand Central Station, 5. Ave. und Harriſon Straße. City Office: 115 Adams. Telephon 2390 Main. [Fahrplan illegible]

MONON ROUTE. Depot: Dearborn-Station. Ticket-Offices: 232 Clark St. und Auditorium Hotel. [Fahrplan illegible]

Baltimore & Ohio. Bahnhöfe: Grand Central Paſſagier-Station; Stadt-Office: 193 Clark Str. [Fahrplan illegible]

CHICAGO & ALTON—UNION PASSENGER STATION, Canal Street, between Madison and Adams Sts. Ticket Office, 101 Adams Street. [Fahrplan illegible]

Eiſenbahn-Fahrpläne.

Burlington-Linie.

Chicago-, Burlington- und Quincy-Eiſenbahn. Ticket-Offices, 211 Clark Str. und Union Paſſagier-Bahnhof, Canal Str., zwiſchen Madiſon und Adams. [Fahrplan illegible]